

## DAS „PRÄHISTORISCHE MODELL VON VARNA“ UND DIE FRAGEN DER SOZIALSTRUKTUR DER LENGYEL-KULTUR

### 1. EINLEITUNG

Die Bedeutung der Analysen prähistorischer Gräberfelder wird heute nicht mehr bestritten: Die Bestattungen stellen nämlich die ältesten und wichtigsten wissenschaftsgeschichtlichen Quellen zum Verständnis der Menschheitsgeschichte dar, obwohl ein annähernd reales Bild über die damaligen Verhältnisse nur in Übereinstimmung mit den Daten der siedlungs- und umweltarchäologischen Forschungen gewonnen werden kann.\*

Moderne Analytiker betonen die Wichtigkeit der folgenden Merkmale des Bestattungsritus: Lage des Grabes im Gelände und sein Verhältnis zur Siedlung, Charakter und Form des Grabes, Lage der Toten in den Gräbern sowie Ausstattung der Toten. Alle diese Phänomene müssen im Verhältnis des Geschlechts und Lebensalters der Skelette analysiert werden.<sup>1</sup>

Aus dem geographisch geschlossenen Gebiet von Südosttransdanubien (den Komitaten Tolna und Baranya) kennen wir 112 Lengyel-Fundorte,<sup>2</sup> wo allerdings nur in 22 Fällen „regelmäßige“ Bestattungen registriert wurden. Das Vorkommen der 658 in die vorgelegte Analyse einbezogenen Bestattungen beschränkt sich auf 12 Fundorte: Davon kamen 368 in Zengővárkony selbst, 109 in Mórág und weitere 67 in Lengyel ans Licht. Das heißt also, dass 86,4% (544) dieser Bestattungen nur drei intensiv erforschte Fundorte kennzeichnen. Auch in Südtransdanubien ist das Verhältnis zwischen den bekannt gewordenen Fundorten und Gräberfeldern auffallend unproportioniert.

Die spätneolithisch-frühkupferzeitliche Lengyel-Kultur ist durch die Mannigfaltigkeit bzw. Verschiedenartigkeit der Bestattungsformen und -sitten zu charakterisieren. In der Ostgruppe der Kultur (d. h. auch in Südtransdanubien) stellen die in „regelmäßigen“ Gräberfeldern entdeckten Hockergräber die wichtigste Bestattungsform dar. Auf Grund der Grabungsergebnisse von Aszód und Györe kann auch die Brandbestattung – zumindest während des frühen Zeithorizontes – zu den wichtigsten Bestattungsformen gezählt werden.<sup>3</sup> Darüber hinaus ist im behandelten Gebiet noch mit anderen Behandlungsweisen der Toten zu rechnen, worauf das ungleiche Verhältnis zwischen den Siedlungen und Gräberfeldern bzw. das Vorkommen „besonderer“ Bestattungsobjekte hindeuten dürften.<sup>4</sup>

Hockergräber sind auch im westlichen Verbreitungsgebiet der Lengyel-Kultur bekannt. Die Toten wurden hier aber nicht in „regelmäßigen“ Gräberfeldern beigesetzt, sondern es handelt sich meist um vereinzelt liegende Bestattungen besonderen Charakters, wie z. B. die Gräbergruppe in der Kreisgrabenanlage von Friebritz<sup>5</sup> oder das Doppelgrab von Reichersdorf.<sup>6</sup> Im westlichen Gebiet können wahrscheinlich Brandbestattung und Siedlungsbestattung (Gräber in Häusern, Gräben usw.) als die wichtigsten Bestattungsformen der Lengyel-Kultur angesehen werden.

\* Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis der mit finanzieller Unterstützung der OTKA-Stiftung (T25329) und der Alexander von Humboldt-Stiftung in den Jahren 1999–2001 am Archäologischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität des Saarlandes vorgenommenen Forschungen.

<sup>1</sup> STORCH 1984–1985, 23.

<sup>2</sup> ZALAI-GAÁL 1982, 28.

<sup>3</sup> ÓDOR–ZALAI-GAÁL 2002; ZALAI-GAÁL 2001.

<sup>4</sup> ZALAI-GAÁL 1984.

<sup>5</sup> NEUGEBAUER–NEUGEBAUER–MARESC–WINKLER–WILFING 1983, 87–112.

<sup>6</sup> NEUGEBAUER–MARESC 1986, 206–207.

Tabelle 1.  
Verteilung der Gräber und Bestattungen in den südtransdanubischen Nekropolen der Lengyel-Kultur

Gräberfelder	Zahl der Gräber	Zahl der Skelette	Doppelgräber	Gräber mit drei Skeletten	Sonstiges
Zengővárkony 1	4	4	–	–	–
Zengővárkony 2a	4	4	–	–	–
Zengővárkony 2b	13	15	2	–	–
Zengővárkony 3a	3	3	–	–	–
Zengővárkony 3b	17	18	1	–	–
Zengővárkony 4	2	2	–	–	–
Zengővárkony 5	14	15	1	–	–
Zengővárkony 6a	15	15	–	–	–
Zengővárkony 6b	10	10	–	–	–
Zengővárkony 6c	51	51	–	–	–
Zengővárkony 6d	56	56	–	–	–
Zengővárkony 7	1	1	–	–	–
Zengővárkony 8a	8	8	–	–	–
Zengővárkony 8b	9	9	–	–	–
Zengővárkony 9	68	72	2	1	–
Zengővárkony 10	17	17	–	–	–
Zengővárkony 11	30	31	1	–	–
Zengővárkony 12	10	10	–	–	–
Zengővárkony 13	24	25	1	–	–
Zengővárkony 14a	9	9	–	–	–
Zengővárkony 14b	4	4	–	–	–
Pécsvárad	7	7	–	–	–
Villánykövesd	26	26	–	–	–
Szekszárd-Ágostonpuszta	21	21	–	–	–
Lengyel-1	32	44	4	2	1
Lengyel-2	35	42	1	1	–
Mórágy-A	1	1	–	–	–
Mórágy-B1	82	83	1	–	–
Mórágy-B2	25	25	–	–	–
Pári-Altacker	8	8	–	–	–
Lánycsók	2	2	–	–	–
Kölesd	2	2	–	–	–
Györe	16	(16)	–	–	–
Várdomb-Újberekpuszta	1	1	–	–	–
Tevel	2	2	–	–	–
<i>Insgesamt</i>	629	659	14	8	2

Obwohl die ethnologischen Parallelen in den prähistorischen Forschungen mit Vorbehalt zu adaptieren sind,<sup>7</sup> darf man in Kenntnis dessen dennoch annehmen, dass in den verschiedenen Verbreitungsgebieten der Lengyel-Kultur auch andere, mit archäologischen Methoden nicht mehr erfassbare Bestattungsformen in Gebrauch gewesen sein müssen.

In der vorliegenden Arbeit habe ich die sozialarchäologischen Probleme (Fragen der Schichtung innerhalb der kleineren bzw. größeren Dorfgemeinschaften und Segmente, Formen der Hierarchie und Rangordnung unter den bestatteten Individuen und einzelnen Familien usw.) aus der Sicht des von J. Lichardus<sup>8</sup> erarbeiteten „frühkupferzeitlichen sozialarchäologischen Modells von Varna“ betrachtet. Grund-

<sup>7</sup> HÄUSLER 1975, 83–102; ANGELI 1993–1994, 21.

<sup>8</sup> J. LICHARDUS 1982, 197–221; 1984, 137–146; 1988, 79–129; 1991, 167–194.

lage der analytischen Methode bildete die Merkmalanalyse: Als erster Schritt wurden alle Bestattungsobjekte bzw. die im Zusammenhang mit diesen zu beobachtenden Erscheinungen und Funde aus Südtransdanubien in Datenbasen gespeichert und katalogisiert. Danach erfolgte die Bestimmung der Merkmalgruppen, und schließlich wurden mit Hilfe von Seriation die relativchronologischen Zusammenhänge zwischen den Merkmalgruppen, Gräberfeldern und einzelnen Bestattungen festgestellt. Denn nur in Kenntnis der relativchronologischen Stellung der Bestattungsobjekte können die prähistorischen sozialarchäologischen Fragen mit entsprechender Objektivität untersucht werden.

In die Analyse habe ich alle bekannten und auf angemessenem Niveau dokumentierten Gräber bzw. Bestattungen der Lengyel-Kultur in Südtransdanubien einbezogen. Die meisten von ihnen gehörten zu größeren Gräberfeldern und -gruppen. Den Datenbasen wurden die bestimmbareren Angaben von 659 bestatteten Personen aus 629 Gräbern zugeführt, die sich ihrerseits auf 12 südtransdanubische Fundorte verteilen. Aus methodologischen Überlegungen habe ich die in Zengővárkony, auf dem Schanzwerk von Lengyel und in Mórágý freigelegten kleineren und größeren Gräbergruppen als selbstständige Gräberfelder behandelt und daher bei der Analyse insgesamt mit 35 Gräberfeldern gerechnet (*Tabelle 1*).<sup>9</sup> Die Zahl der bekannten Nekropolen ist übrigens viel größer; die in der Fachliteratur zwar erwähnten, jedoch nicht ausreichend dokumentierten Gräbergruppen bzw. Bestattungen wurden nicht in den Katalog aufgenommen.<sup>10</sup>

U. Fischer hat als erster nachgewiesen, dass die verschiedenen Kriterien des Bestattungsritus (Ausrichtung und Lage der Toten, Lage der Extremitäten, qualitative und quantitative Parameter der Grabfunde usw.) zur Klassifizierung der europäischen prähistorischen Bestattungen geeignet sein können. In den Grabsitten der meisten neolithischen, kupfer- und bronzezeitlichen Kulturen sind nämlich streng bestimmte Regeln und Strukturen zu erkennen, die innerhalb der einzelnen Regionen miteinander zusammenhängen. Die Bestattungssitten waren weitaus mehr von Kultur und Zeitalter als von den technischen Merkmalen des Grabes (Form, Tiefe, Struktur) abhängig: „Die Bestattung ist im Totenkult das Zentrale, das Grab tritt als äußerer Behälter der Bestattung hinzu.“<sup>11</sup>

## 2. TOTENZUBEHÖR

### 2.1. Beigabensitten

Bei der Analyse der Beigaben- und Trachtsitten sind die als persönliches Eigentum der bestatteten Personen ins Grab gelangten Gegenstände von denjenigen zu trennen, die dem Toten von den lebenden Mitgliedern der ehemaligen Gemeinschaft mitgegeben wurden.<sup>12</sup> Im Fall der spätneolithischen Gräberfelder Südtransdanubiens können also die symbolischen Charakter tragenden Keramikgefäße (mit oder ohne Speisen und Getränke), anthropo- und zoomorphen Darstellungen,<sup>13</sup> Skelette von *Canis familiaris*,<sup>14</sup> Schweineunterkiefer, Reste von Speisebeigaben (Tierknochen) bzw. Mahl- und Reibsteine als Grabbeigaben behandelt werden.

In den untersuchten Gräberfeldern waren insgesamt 14 Gruppen der Beigabensitten (M) zu unterscheiden (*Diagramm 1*). Der überwiegende Teil der Bestattungen enthielt nur Keramikgefäße, woraus man

<sup>9</sup> ZALAI-GAÁL 2001.

<sup>10</sup> Simontornya: WOSINSKY 1896, I. 201; ZALAI-GAÁL 1982, 13–14; Szekszárd-Vörösmarty út: ZALAI-GAÁL 1982, 14; Kakasd: BBÁM R. A. [Archiv des Bérei-Balogh-Ádám-Museums, Szekszárd] 66.10.2; ZALAI-GAÁL 1982, 11; Felsőnyék-Kenderföld: CSALOG 1936, 17; ZALAI-GAÁL 1982, 10; Csoma-Göllei út: MNM R. A. [Archiv des Ungarischen Nationalmuseums, Budapest] 150. Cs. II; RRM R. A. [Archiv des Rippl-Rónay-Museums, Kaposvár] IV/8/2; ZALAI-GAÁL 1982, 17; Kaposvár-Ólaki dűlő: MNM R. A. 226. K. III; MNM R. A. 235. K. III; ZALAI-GAÁL 1982, 19–20; Pusztaszemes: MNM R. A. XIV.

196/1965; ZALAI-GAÁL 1982, 2; Zala: DRAVECZKY 1970, Taf. V., ZALAI-GAÁL 1982, 23; Babarc: MNM R. A. 105. B. III; ZALAI-GAÁL 1982, 3; Erzsébet: BÁNDI 1967, 11; ZALAI-GAÁL 1982, 5; Szebeny: MNM R. A. 206. M. IV., 38. G. I.; ZALAI-GAÁL 1982, 6; Töttös-Téglagyár: MNM R. A. XIV. 188. 1969; Kökény: DOMBAY 1960, 9; MNM R. A. 206. M. IV; Belvárdgyula: MNM R. A. 376. B. V.

<sup>11</sup> FISCHER 1956, 250.

<sup>12</sup> LICHARDUS-ITTEN 1980, 28; DOHRN-IHMIG 1983, 59.

<sup>13</sup> ZALAI-GAÁL 1994a; 1998.

<sup>14</sup> ZALAI-GAÁL 1994b.

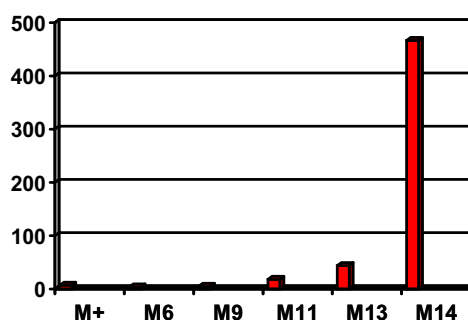


Diagramm 1. Verteilung der häufigsten Beigabensitten-Gruppen in den südosttransdanubischen Gräberfeldern (M1: Mahlstein, M2: Mahlstein-Keramik, M3: Mahlstein-Reibstein-Keramik, M4: Skelett von *Canis familiaris*-Keramik, M5: Skelett von *Canis familiaris*-Tierknochen-Keramik, M6: Schweineunterkiefer-Keramik, M7: Schweineunterkiefer-Keramik-Reibstein, M8: Schweineunterkiefer-Tierknochen-Keramik, M9: Anthropo- oder zoomorphe Darstellungen-Keramik, M10: Tiergefäß-Reibstein-Keramik, M11: Reibstein-Keramik, M12: Reibstein-Tierknochen-Keramik, M13: Tierknochen-Keramik, M14: nur Keramik, M+: M1, 4, 7, 8, 10)

darauf schließen kann, dass in den durch die Gräberfelder repräsentierten spätneolithischen Gemeinschaften der Anteil jener Personen am höchsten gewesen sein dürfte, denen ausschließlich Gefäße bzw. Speise- und/oder Getränkbeigaben mitgegeben worden waren.

Innerhalb der einzelnen Beigabensittenkombinationen sind hierarchische Unterschiede zu erkennen, wobei einem Idol oder einem Mahlstein im Grab durchaus größere Bedeutung beigemessen werden kann als den allgemein vorhandenen Keramikgefäßen. Diese nur in wenigen Bestattungen vorkommenden und meist mit Keramik und/oder Tierknochen vergesellschafteten Beigaben sind nur für einen oder einige Friedhöfe charakteristisch. Unter den mit Beigaben versehenen Bestattungen beträgt der Anteil der die Gruppen M14 (nur Keramik) und M13 (Tierknochen und Keramik) der Beigabensitten vertretenden Bestattungen 93,5%, alle übrigen Beigabensitten kommen nur bei 6,5% der untersuchten Gräber vor. Diese Bestattungen befanden sich gewöhnlich an der Peripherie oder aber im Zentrum der Gräberfelder bzw. -gruppen. Man darf annehmen, dass diese Personen innerhalb ihrer Gemeinschaft irgendeinen privilegierten Status eingenommen haben und dass dieser Sonderstatus höchstwahrscheinlich auch mit der Glaubenswelt und den Kulthandlungen zusammenhing. Diese Feststellung könnte auch die Beobachtung bekräftigen, wonach im Gräberfeld Zengővárkony 9 die Bestattungen mit den Beigabensitten M6 (Schweineunterkiefer-Tierknochen-Keramikgefäß) und M8 (Schweineunterkiefer-Reibstein-Keramikgefäß) zwischen den Gräbern mit Beigabensitte M14 (nur Keramik) geschlossene Ansammlungen bilden. In Zengővárkony 6c liegen die Gräber mit Beigabensitte M11 (Reibstein-Tierknochen-Keramik) in einer lockeren, territorial zusammenhängenden Gruppierung, deren Mitte eine besonderen Bestattung mit Beigabensitte M3 (Mahlstein-Reibstein-Keramik) einnimmt.

## 2.2. Gerätezugabe-Gruppen

Die geschliffenen und gespaltenen Stein-, Knochen- bzw. Geweihgeräte bilden, für sich oder untereinander vergesellschaftet, 33 Sittengruppen innerhalb der behandelten Nekropolen (Diagramm 2). 15 Sittengruppen sind nur durch je eine Bestattung vertreten, allein fünf davon befinden sich im Gräberfeld Lengyel 1.

Zwischen den die einzelnen Sittengruppen kennzeichnenden Kombinationen sind nicht nur zahlenmäßige, sondern auch sehr bedeutende quantitative Unterschiede zu registrieren: Der Status der Individuen, denen z. B. die Kombination von Steinaxt, Steinbeil, Silexgerät, Eberhauer und Knochenahle beigegeben wurde, dürfte unbedingt höher gewesen sein als der jener Personen, welchen man lediglich die Kombination Steinaxt-Steinbeil ins Grab gelegt hatte. Ganz zu schweigen von denjenigen Toten, bei denen nur eine Knochenahle oder Silexgeräte gefunden wurden.

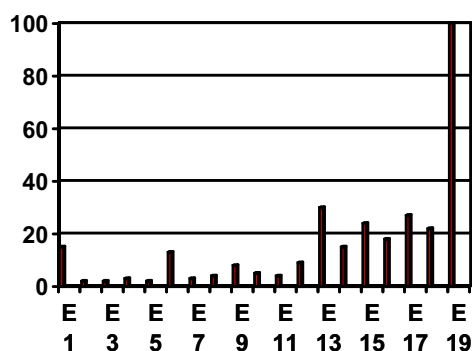


Diagramm 2. Verteilung der Gerätezugabe-Gruppen (E1: einmal vorhandene, besondere Kombinationen, E2: Steinkeule-Steinaxt, E3: Steinkeule-Steinbeil (-keil, -meißel) -Silex, E4: Steinkeule-Silex, E5: Knochengerät, E6: Knochenahle, -nadel, E7: Knochenahle-Steinaxt, E8: Knochenahle-Steinaxt-Silex, E9: Knochenahle-Steinaxt-Steinbeil (-keil, -meißel) -Silex, E10: Knochenahle-Steinbeil (-keil, -meißel), E11: Knochenahle-Steinaxt-Silex, E12: Knochenahle-Silex, E13: Steinaxt, E14: Steinaxt-Steinbeil (-keil, -meißel), E15: Steinaxt-Steinbeil (-keil, -meißel) -Silex, E16: Steinaxt-Silex, E17: Steinbeil (-keil, -meißel), E18: Steinbeil (-keil, -meißel) -Silex, E19: Silex)

Zusammenfassend kann man also feststellen, dass zwischen den oben erwähnten Kategorien, was die Gerätekombinationen anbelangt, qualitative und quantitative, innerhalb der einzelnen Kategorien dagegen quantitative Unterschiede bestehen. Herausragend im Kreis der mit Gerätschaften versehenen Bestattungen ist der Anteil der nur mit gespaltenen Steingeräten ausgestatteten Individuen (E19), der 34,8% beträgt (*Diagramm 2*).

Einen weitaus geringeren Anteil haben die Gruppen der nur mit geschliffener Steinaxt (E13: 10,5%) bzw. nur mit Steinbeil (-keil/-meißel, E17: 9,5%) bestatteten Toten. Auch die Gräber mit den Kombinationen Steinaxt und gespaltene Steingeräte (E16: 5,8%), Steinaxt und Steinbeil (-keil/-meißel, E14: 5,1%) bzw. nur mit Knochenahle (E6: 4,4%) verdienen noch Erwähnung. Bestattungen, die hinsichtlich der Zusammensetzung der Gerätebeigaben die größte Vielfalt aufweisen (E1), sind in der behandelten Population mit lediglich 3,7% vertreten (*Diagramm 2*). Auch diese Angaben können also gut auf das Vorhandensein gewisser Formen der Hierarchie oder Rangordnung in den Segmenten der Lengyel-Kultur hindeuten.

### 2.3. Trachtsittengruppen

Die verschiedenen Tracht- und Schmuckgegenstände bilden, separat oder miteinander kombiniert, 27 Trachtsittengruppen (V), unter denen wiederum Kombinationen von Tracht- und Schmuckgegenständen vorkommen, die nur jeweils einmal (V1: 13,6%) vorhanden sind. Der Anteil der unterrepräsentierten Sittengruppen (in je zwei Bestattungen, V2: Tierzahn-Muschelperlen, V3: Kupferarmband-Kupferperlen, V4: Spondylusarmband) beträgt lediglich 8,5%, während der der häufigeren Kombinationen (in vier bis sechs Gräbern, V5: Spondylusarmband-Kupfer- und Muschelperlen, V9: Eberhauerplatte-Anhänger) schon bei 17,9% liegt. Die allgemein präsenten Sittengruppen (V10: nur Kupferperlen, V12: nur Muschelperlen) erreichen in den Bestattungen mit Schmuck- und Trachtgegenständen einen Anteil von 59,8% (*Diagramm 3*).

Nicht nur die verschiedenen Arten der in den Gräbern erhalten gebliebenen Funde, sondern auch ihr zahlenmäßiges Vorkommen bzw. ihre Stellung innerhalb des Grabes und ihre Zusammenhänge mit den anthropologischen Merkmalen der Skelette (Geschlecht, Lebensalter usw.) wurden untersucht. Als Grundlage dazu diente die typologische Analyse: „Die detaillierte Analyse und nachfolgende Rekonstruktion des Totenrituals, das sich zusammensetzt aus Grabsitten, Bestattungssitten und Totenzubehör (mit einer Unterscheidung von Beigaben und persönlichen Gegenständen), erlauben indes tiefe Einblicke in die

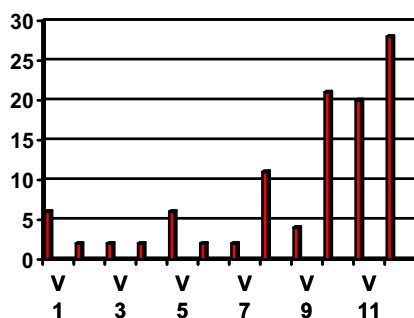


Diagramm 3. Verteilung der Trachtsittengruppen (V1: einmal vorhandene, besonders reiche Kombinationen, V2: durchbohrte Tierzahn-Muschelperlen, V3: Kupferarmband-Kupferperlen, V4: Spondylusarmband, V5: Spondylusarmband-Kupferperlen-Muschelperlen, V6: Kupfering-Kupferperlen, V7: Kupfering-Kupferperlen-Muschelperlen, V8: Anhänger aus Eberhauerplatte, V9: Anhänger aus Eberhauerplatte-Muschelperlen, V10: Kupferperlen, V11: Kupferperlen-Muschelperlen, V12: Muschelperlen)

religiösen Praktiken einer Gemeinschaft und werden zum integrierenden Bestandteil bei der Definition einer archäologischen Kultur.“<sup>15</sup>

Die Ausstattungsgruppen habe ich als Sittengruppen definiert. Methodologisch war die Auswahl jener Kriterien am wichtigsten, auf deren Grundlage die festgestellten analytischen Einheiten voneinander getrennt werden können. Die Auswahl der Kriterien erfolgte nicht nach der selektiven Methode.<sup>16</sup> Alle während der Ausgrabung gewonnenen Funde und Befunde bzw. Beobachtungen sowie sich aus den Publikationen ergebenden Daten wurden aufgenommen und analysiert, die Angaben primärer und sekundärer Wichtigkeit allerdings voneinander getrennt.

### 3. AUSSTATTUNGSGRUPPEN

Grabbeigaben (meist nur Keramik) sind in 57,7% (565), Gerätschaften in 31,0% (304), Tracht- und Schmuckgegenstände nur noch in 11,2% (110) der spätneolithischen Bestattungen Südtransdanubiens enthalten. Diese Fundarten kommen in den meisten Fällen nicht allein, sondern in verschiedenen Kombinationen vor. Um die möglichen Zusammenhänge in Bezug auf die soziale Stellung der Toten studieren zu können, habe ich zunächst die Ausstattungsgruppen zusammengestellt (*Diagramm 4*):

A: Diese Ausstattungsgruppe vertreten jene Bestattungen, in denen – die menschlichen Skelettreste ausgenommen – keine Funde zum Vorschein kamen („beigabenlose Bestattungen“) (55=8,4%).

B: Den Toten dieser Ausstattungsgruppe hatte man nur Beigaben ins Grab gelegt (253=38,9%), in 228 dieser Bestattungen fanden sich ausschließlich Keramikgefäße.

C: Der Anteil der nur Geräte und keine anderen Gegenstände enthaltenden Bestattungen ist äußerst niedrig (1=3,8%).

D: Das ausschließliche Vorkommen von Tracht- bzw. Schmuckfunden ist nur für eine einzige Bestattung (0,1%) charakteristisch.

E: Zur zweitgrößten Ausstattungsgruppe gehören Gräber mit Kombinationen von Grabbeigaben (meistens Keramik) und Geräten, ihr Anteil unter den Bestattungen beträgt 31,2% (203).

F: Mit Tracht- bzw. Schmuckgegenständen vergesellschaftete Grabbeigaben kommen in 5,5% (36) der Bestattungen vor.

G: Kombinationen von Gerätschaften und Tracht- bzw. Schmuckgegenständen sind nur aus drei Gräbern (0,4%) bekannt.

<sup>15</sup> LICHARDUS–LICHARDUS-ITTEN 1993, 37.

<sup>16</sup> HACHMANN 1950; 1951.

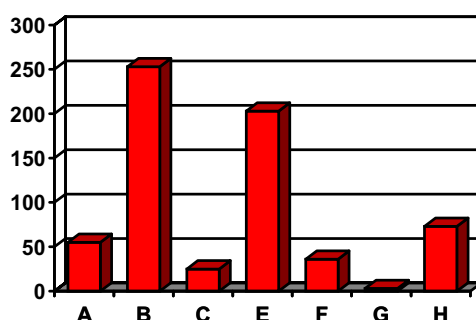


Diagramm 4. Verteilung der Bestattungen in den südtransdanubischen Gräberfeldern nach Ausstattungsgruppen

H: Das gemeinsame Vorkommen sowohl von Grabbeigaben als auch Gerätschaften und Tracht- bzw. Schmuckgegenständen ist bei einem relativ großen Teil (73=11,2%) der spätneolithischen Bestattungen Südtransdanubiens zu beobachten.

#### 4. FUNDSPEKTRUMGRUPPEN

Um die Gruppierungen unter den Gräbern bzw. die Hierarchie oder Rangordnung unter den bestatteten Individuen zu veranschaulichen, wurden die 269 durch Kombinationen der oben erwähnten Ausstattungsgruppen vertretenen Bestattungen auf Grund der bestehenden Unterschiede zwischen ihnen („Reichtum“) elf Fundspektren (S) zugeordnet (*Diagramm 5*):

S1a: Der Anteil der mit geschliffenen Steingeräten, in erster Linie mit Schaftlochäxten, Tracht- und Schmuckgegenständen bzw. Keramik *besonders reich* ausgestatteten Gräber beträgt 14,5% (39); solche Kombinationen sind von 12 Gräberfeldern bekannt. In Lengyel 1 finden sich auffallenderweise 13 dieser Bestattungsobjekte, während ihre Zahl in den übrigen Gräberfeldern zwischen einer und vier Bestattungen differiert.

S1b: Dieses mit geschliffenen Steingeräten und/oder Tracht- und Schmuckfunden bzw. Keramik *reich* versehene Fundspektrum repräsentieren 3,3% (9) der Bestattungen aus sieben Nekropolen.

S2: 8,2% (22) der untersuchten Bestattungsobjekte wurden mit geschliffenen Steinäxten und -beilen (-keilen, -meißeln) und/oder mit anderen Gerätschaften und/oder mit Muschelperlen bzw. Fleisch- und Gefäßbeigaben ausgestattet. In der Regel findet man solche Kombinationen bei 1–4 Bestatteten, das Gräberfeld Zengővárkony 6d dagegen zeichnet sich durch einen hohen Anteil solcher Bestattungen (7) aus.

S3: Das Verhältnis der mit Steinaxt, gespaltenen Steingeräten und/oder Knochengeräten bzw. Keramik *durchschnittlich* versehenen Bestattungen beläuft sich auf 8,5% (23). In neun Gräberfeldern gibt es ein bis drei, in Zengővárkony 6c hingegen fünf dieser Objekte.

S4: 6,7% (18) der untersuchten Bestattungen enthielten geschliffene Steinbeile (-keile, -meißel), mit gespaltenen Steingeräten und/oder Knochengeräten, Tracht- bzw. Schmuckgegenständen (meist mit Eberhaueranhängern), Keramik und zuweilen mit Reibstein vergesellschaftet. Solche Kombinationen kommen bei 1–5 Skeletten je Gräberfeld vor.

S5: Auch der Anteil der mit geschliffenem Steinbeil (-keil, -meißel), Keramik und Tierknochen bzw. Muschelperlen ausgestatteten Gräber ist gering (5,9%, 16). In den einzelnen Gräberfeldern begegnet man 1–4 solchen Bestattungsobjekten.

S6: In dem gleichen Verhältnis, aber nur auf fünf Gräberfelder verteilt, finden sich die mit gespaltenen Steingeräten, „besonderen“ Grabbeigaben und reichen Tracht- bzw. Schmuckkombinationen beige-setzten Toten. Im Allgemeinen wurden in den einzelnen Nekropolen nur 1–3 Tote auf diese Weise ausgestattet. Das Gräberfeld B1 von Mórágý dagegen zeichnet sich mit einer großen Zahl solcher Fundkombinationen aus.

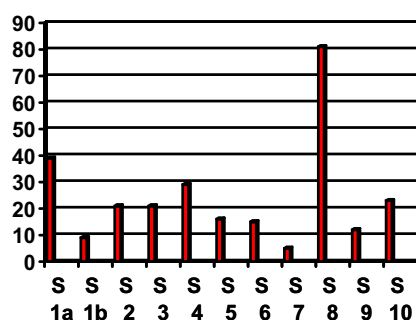


Diagramm 5. Verteilung der Gräber nach Fundspektrumgruppen

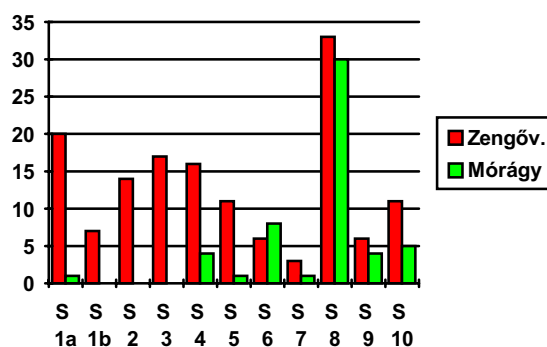


Diagramm 6. Verteilung der Fundspektrumgruppen in Zengővárkony und Mórágý

S7: Am niedrigsten ist (in vier Gräberfeldern) der Anteil jener Bestattungen (5=1,8%), wo man den Bestatteten nur gespaltene Stein- und/oder Knochengeräte, Tracht- und Schmuckgegenstände bzw. Keramik mitgegeben hatte.

S8: Bei 31,3% (84) der Skelette kamen gespaltene Stein- und/oder Knochengeräte nur mit Grabgefäßen kombiniert ans Licht. Solche Vergesellschaftungen sind von 18 Gräberfeldern bekannt, es handelt sich also um die größte Fundspektrumgruppe. Allgemein kommen in den einzelnen Friedhöfen 1–6 Bestattungen des Typs vor; in Zengővárkony 13 und Mórágý B2 konnten jeweils acht, in Lengyel 2 neun und in Mórágý B1 sogar 22 dieser Objekte registriert werden.

S9: Nur mit Keramik vergesellschaftete, auffallend reiche Tracht- bzw. Schmuckkombinationen sind für 4,4% (12) der behandelten Bestattungen kennzeichnend. Ihre Zahl liegt bei 1–2 pro Gräberfeld, in Mórágý B1 kamen jedoch vier solche Objekte zum Vorschein.

S10: 8,9% (24) der Bestattungen aus 13 Gräberfeldern charakterisieren gemeinsame Vergesellschaftungen von durchschnittlich zusammengestellten Tracht- bzw. Schmuckkombinationen und Grabgefäßen. In der Regel kommen in den Gräberfeldern 1–2 Gräber dieses zweitgrößten Fundspektrums vor, in Mórágý B1 waren es aber fünf.

An den beiden größten Fundorten der Lengyel-Kultur in Südtransdanubien, also in Zengővárkony und Mórágý, sind bedeutende Unterschiede in der Verteilung der Fundspektrumgruppen zu beobachten (Diagramm 6). Die reichsten Gerätekombinationen (S1a) wurden in Zengővárkony nämlich 20, in Mórágý dagegen nur einem Toten beigegeben. Hinzu kommt, dass in Mórágý nicht einmal die übrigen reichen, geschliffenen Gerätekombinationen enthaltenden Fundspektrumgruppen vertreten sind, während man in Zengővárkony eine große Zahl davon findet. Demgegenüber ist der Anteil der Bestattungen mit den Fundspektrumgruppen S8 (nur gespaltene Stein- bzw. Knochenindustrie mit Keramik), S9 (äußerst reiche Kombinationen von Tracht- bzw. Schmuckgegenständen mit Keramik) und S10 (durchschnittlich mit Tracht/Schmuck bzw. Keramik versehen) in Mórágý weitaus größer als in Zengővárkony.



In der Anordnung der Gräber nach Fundspektrumgruppen erkennen wir also wiederum eine Spiegelung der unterschiedlichen sozialen Struktur und Hierarchie unter den bestatteten Individuen innerhalb der behandelten spätneolithischen Gemeinschaften Südtransdanubiens.

##### 5. KERAMISCHE GRUPPEN UND HORIZONTE IM SPÄTNEOLITHIKUM SÜDTRANSDANUBIENS

Die Belegungshorizonte in den südtransdanubischen Nekropolen der Lengyel-Kultur wurden mit Hilfe von keramischen Merkmalanalysen ermittelt.<sup>17</sup> Das Fundmaterial des Protolengyel-Horizontes ist aus den behandelten Gräberfeldern nicht bekannt, obwohl die Zusammenhänge zwischen den beiden Zeithorizonten durch typologische Übereinstimmungen, die sich in der Keramik äußern, gut nachzuweisen sind: Den südtransdanubischen 2b2a3/c-Schüsseln<sup>18</sup> ähnliche Exemplare kamen in Becsehely ans Licht,<sup>19</sup> während die Prämissen der profilierten 2b2a2/b-Schüsseln<sup>20</sup> aus Ajka,<sup>21</sup> Sé<sup>22</sup> und Lužianky<sup>23</sup> bekannt sind. Bei der Keramik von Sé fehlen die ausgesprochen frühlengyelartigen Gefäßprofile noch, wenngleich die Prämissen einiger Bechertypen als solche der Lengyel-Kultur behandelt werden können.<sup>24</sup> Entwicklungsabläufe der Becher 1b1a3/a und 1b1b3/b<sup>25</sup> sowie des 1d1a Kruges<sup>26</sup> sind im Fundmaterial der Lužianky-Gruppe von Ábrahám zu erkennen.<sup>27</sup>

Den Anfang der Lengyel-Kultur vertritt auch in Südtransdanubien die Periode Ia1, die Ergebnisse der keramischen Analyse spiegeln diese Entwicklung gut wider. Die früheste Phase der Gräberfelder repräsentieren Gefäßkombinationen der Periode Lengyel Ia1. Begonnen haben dürfte die Belegung mit der Populationsgruppe kleiner Gesamtzahl, die ihre Toten im südlichen Bereich des Gräberfeldes von Zengővárkony 6c bestattet hatte. Darunter zeichnet sich das Grab 179 aus, dessen Krug (1d1b1/a)<sup>28</sup> nicht nur der charakteristischen Keramik des Wölbing-Typus nahe steht,<sup>29</sup> sondern dessen ganzer Fundkomplex archaische Züge aufweist (*Abb. 1.4*). Es ist sehr wahrscheinlich, dass die spätneolithische Besiedlung Südtransdanubiens kurz nach der „Anfangsstufe“ der niederösterreichischen mährisch-östösterreichischen Gruppe (MOG) und dem Leben der Siedlung von Sé folgend begonnen hat.

Die Gräber der frühesten Lengyel-Entwicklung sind in 19 südtransdanubischen Gräberfeldern vertreten, jedoch nur in sehr geringer Anzahl. Besondere Beachtung verdienen darunter die jeweiligen Bestattungen der Gräberfelder von Györe, Zengővárkony 6a–d bzw. Zengővárkony 13. Den nächsten Analogien der Keramikgefäße dieser Bestattungen begegnet man im Fundmaterial von Aszód.<sup>30</sup> Auf Grund der Parallelfunde von Friebritz<sup>31</sup> dürfte die südtransdanubische Unterphase Lengyel Ia1 chronologisch dem Zeithorizont der niederösterreichischen „Anfangsstufe/Frühstufe“ entsprechen.<sup>32</sup>

Die Periode Lengyel Ia2 ist nur aus wenigen südtransdanubischen Nekropolen bekannt: Es handelt sich wiederum um eine ununterbrochene Weiterentwicklung der vorangehenden Periode, die man zeitlich mit dem Horizont der MOG 1a parallelisieren kann.<sup>33</sup> Die typologischen Entsprechungen dieser beiden südtransdanubischen Perioden sind unter den südwestslowakischen Funden der Stufe Lengyel I von A. Točík, J. Lichardus und J. Vladár<sup>34</sup> bzw. von J. Pavúk anzutreffen.<sup>35</sup>

<sup>17</sup> ZALAI-GAÁL 2001.

<sup>18</sup> ZALAI-GAÁL 2001, 254, typologische Tafel 80.

<sup>19</sup> KALICZ 1988, Abb. 4. 12.

<sup>20</sup> ZALAI-GAÁL 2001, 254, typologische Tafel 80.

<sup>21</sup> REGENYE 1994, Abb. 5. 12, Abb. 12; REGENYE 1996, 163–174, Abb. 4. 4–6.

<sup>22</sup> KALICZ-KÁROLYI 1978, Taf. 52. 3–4.

<sup>23</sup> NOVOTNÝ 1958, Tab. 21. 3.

<sup>24</sup> KALICZ 1998, 78, Abb. 23. 1–3, 7, 10, 12.

<sup>25</sup> ZALAI-GAÁL 2001, 229, typologische Tafel 23.

<sup>26</sup> ZALAI-GAÁL 2001, 245, typologische Tafel 57.

<sup>27</sup> TOČÍK 1969, Abb. 3. 1; NOVOTNÝ a. a. O., Tab. 20. 1.

<sup>28</sup> ZALAI-GAÁL 2001, Abb. 17. 5.

<sup>29</sup> RUTTKAY 1979, Taf. 4. 8, Taf. II; LENNEIS-NEUGEBAUER-MARESCH-RUTTKAY, a. a. O., Abb. 23. 13. Im Fall eines Kruges

von Aszód kann das Gleiche angenommen werden: KALICZ 1988, Abb. 41. 21.

<sup>30</sup> Fußgefäße: KALICZ 1988, Abb. 41. 13–14; Becher: KALICZ 1988, Abb. 45. 2–5, Abb. 46. 1–11; Schüssel: KALICZ 1988, Abb. 41. 15–16., Abb. 47. 1–6, 8–9.

<sup>31</sup> LENNEIS-NEUGEBAUER-MARESCH-RUTTKAY 1995, Abb. 24. 1–7, Abb. 25. 1–7.

<sup>32</sup> LENNEIS-NEUGEBAUER-MARESCH-RUTTKAY 1995, 64–65.

<sup>33</sup> LENNEIS-NEUGEBAUER-MARESCH-RUTTKAY 1995, 69, Abb. 27. 6–13.

<sup>34</sup> TOČÍK-LICHARDUS 1966; LICHARDUS 1974, 29–54; LICHARDUS 1976; LICHARDUS-ŠÍŠKA 1970, 311–352.

<sup>35</sup> PAVÚK 1981, Obr. 5.

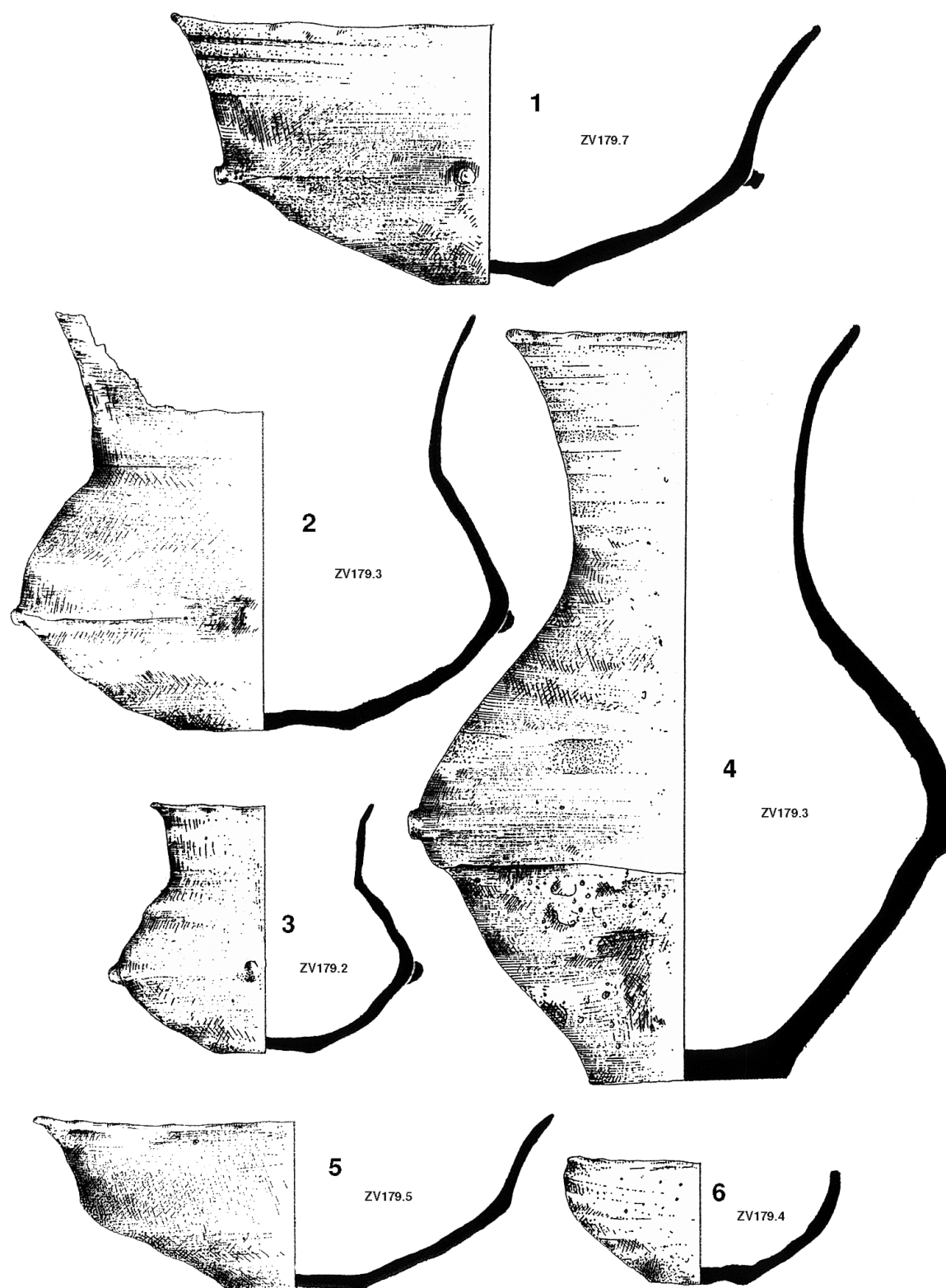


Abb. 1. Zengővárkony 6c. Gefäße des frühesten Belegungshorizontes der Lengyel-Kultur aus dem Grab 179

Der von der Keramik der Übergangsperiode vertretene Zeithorizont stellt – nach den kombinatorischen und vergleichenden typologischen Untersuchungen – eine organische, allerdings von bedeutenden Änderungen in der Zusammensetzung der Grabkeramik gekennzeichnete Fortsetzung des vorangehenden dar, die Phase Lengyel Ib (*Abb. 2*). Die Analogien der Becher dieser Übergangszeit findet man auch unter den Funden von Aszód.<sup>36</sup> Auf Grund der Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen ist diese Phase zeitlich mit dem Horizont der MOG Ib gleichzusetzen.<sup>37</sup>

Im Keramikmaterial des folgenden Zeitabschnitts zeigen sich bereits solche bedeutenden typologischen Veränderungen, die in der Entwicklung der Lengyel-Kultur eine Grenze bilden müssen. Aus diesem Grund darf man vermuten, dass es sich um die erste Periode einer neuen Stufe – Lengyel IIa1 – handelt. In der früheren Periodisation entspricht sie der Periode Ic.<sup>38</sup> Ihren keramischen Analogien begegnet man in geringerer Anzahl in Aszód,<sup>39</sup> und auch einige charakteristische Züge der Keramik von Pečenady sind an den südtransdanubischen Gefäßen erkennbar.<sup>40</sup>

Die späteste Belegungszeit der behandelten Gräberfelder – Lengyel IIa2 – ist wiederum eine Fortsetzung der vorangehenden. Die Ergebnisse der keramischen Analyse deuten darauf hin, dass von der Periode IIa1 an eine selbstständige Entwicklung innerhalb der südtransdanubischen Gruppe stattfand und dass diese Geschlossenheit während der ganzen Entwicklung dieser Phase charakteristisch gewesen sein muss. Es handelt sich um die Periode IIa unseres früheren Systems, um die Gefäßkombinationen des so genannten „Kupferhorizontes“,<sup>41</sup> wobei die Entfaltung der für das Ende der Lengyel-Entwicklung kennzeichnenden typologischen Züge – wie gesehen – schon zur Zeit der vorangehenden Stufe begann. Genaue Entsprechungen der Gefäße sind weder aus Aszód noch aus der MOG bekannt. Auf die Parallelen bestimmter typologischer Merkmale und Gefäßformen trifft man unter den Funden der südslovakischen Lengyel II von Pavúk,<sup>42</sup> der Moravany-Phase<sup>43</sup> bzw. der Lengyel III (mit unbemalter Keramik).<sup>44</sup> Früher wurde für wahrscheinlich gehalten, dass die Entwicklung der südtransdanubischen Lengyel-Kultur den Anfang der „traditionellen“ Lengyel III Nordtransdanubiens und der Südwestslowakei erlebt haben könnte.<sup>45</sup> Die typologischen Züge dieses spätesten Horizontes der südosttransdanubischen Lengyel-Entwicklung sind durch die Keramikgefäße aus den Gräbern 216, 217 und 218 von Zengővárkony 6c gut vertreten (*Abb. 3*).<sup>46</sup>

#### 6. DIE ENTWICKLUNG DER LENGYEL-KULTUR IN SÜDTRANSDANUBIEN IM SPIEGEL DER ARCHÄOLOGISCHEN MERKMALGRUPPEN

Die in den Bestattungssitten der Lengyel-Kultur dominierenden wichtigsten Tendenzen zeigten sich bereits im unmittelbar vorausgehenden Protolengyel-Horizont, sowohl bei den „regelmäßigen“ als auch den Siedlungsbestattungen.<sup>47</sup> Die auf die Hierarchie, Rangordnung, Stellung und Rolle der Mitglieder der ehemaligen Gemeinschaften hindeutenden Phänomene fallen schon während des Protolengyel-Horizontes ins Auge.

Auch in Südtransdanubien kann man in der Entwicklung der Lengyel-Kultur einen frühen und einen späten Horizont unterscheiden, und mit Hilfe der keramischen Analyse konnte auch der Übergang zwischen beiden gut getrennt werden.

Die Population der spätneolithischen Lengyel-Kultur erschien in ihrem östlichen Verbreitungsgebiet mit einem in ihrer Ideologie und Praxis hochentwickelten Bestattungsritus. Sowohl das Weiterleben der mit vielen neuen Elementen bereicherten Bestattungssitten des vorangehenden Protolengyel-Horizon-

<sup>36</sup> KALICZ 1988, Abb. 45. 6–8.

<sup>37</sup> LENNEIS–NEUGEBAUER–MARESC–RUTTKAY 1995, 70–71 ff., Abb. 28–29.

<sup>38</sup> ZALAI-GAÁL 1999, 20.

<sup>39</sup> KALICZ 1988, Abb. 41. 1.

<sup>40</sup> PAVÚK 1981, 275, Obr. 10.

<sup>41</sup> ZALAI-GAÁL 1996; ZALAI-GAÁL 1999.

<sup>42</sup> PAVÚK 1965, 29, Obr. 1. 1–3, 6.

<sup>43</sup> PAVÚK 1981, 278, Obr. 12. 25.

<sup>44</sup> PAVÚK 1981, 280, Obr. 13. 9, 11–13.

<sup>45</sup> ZALAI-GAÁL 1996; ZALAI-GAÁL 1998.

<sup>46</sup> ZALAI-GAÁL 1998, Abb. 27. 1–6.

<sup>47</sup> PETRES 1954; FITZ 1959; MAKAY 1975; PATAY 1966–1967; KALICZ 1988; REGENYE 1996; ZOFFMANN 1978; NOVOTNÝ 1962; VLČEK 1961.

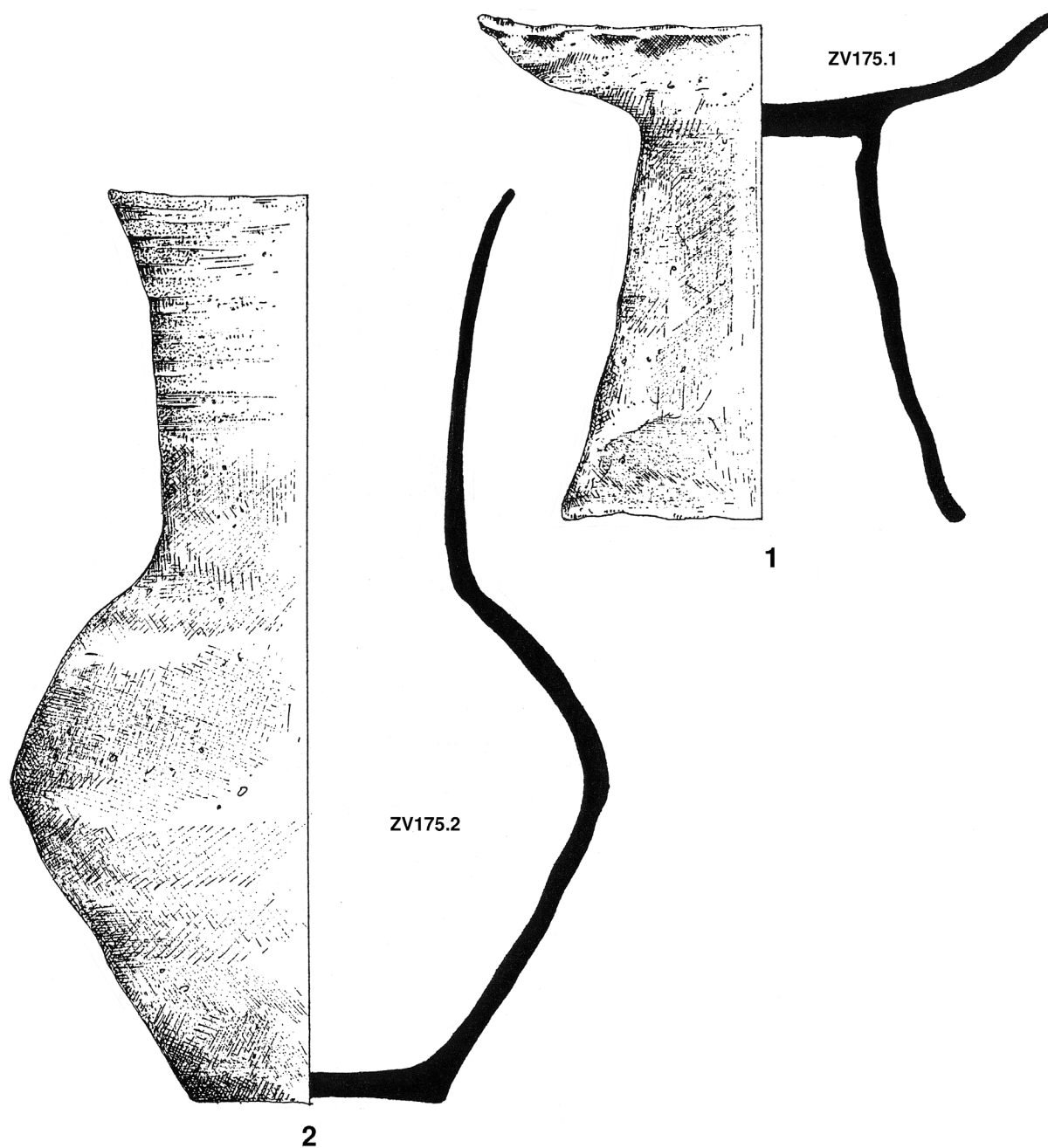


Abb. 2. Zengővárkony 6c. Keramik des Übergangshorizontes der Lengyel-Kultur aus dem Grab 175

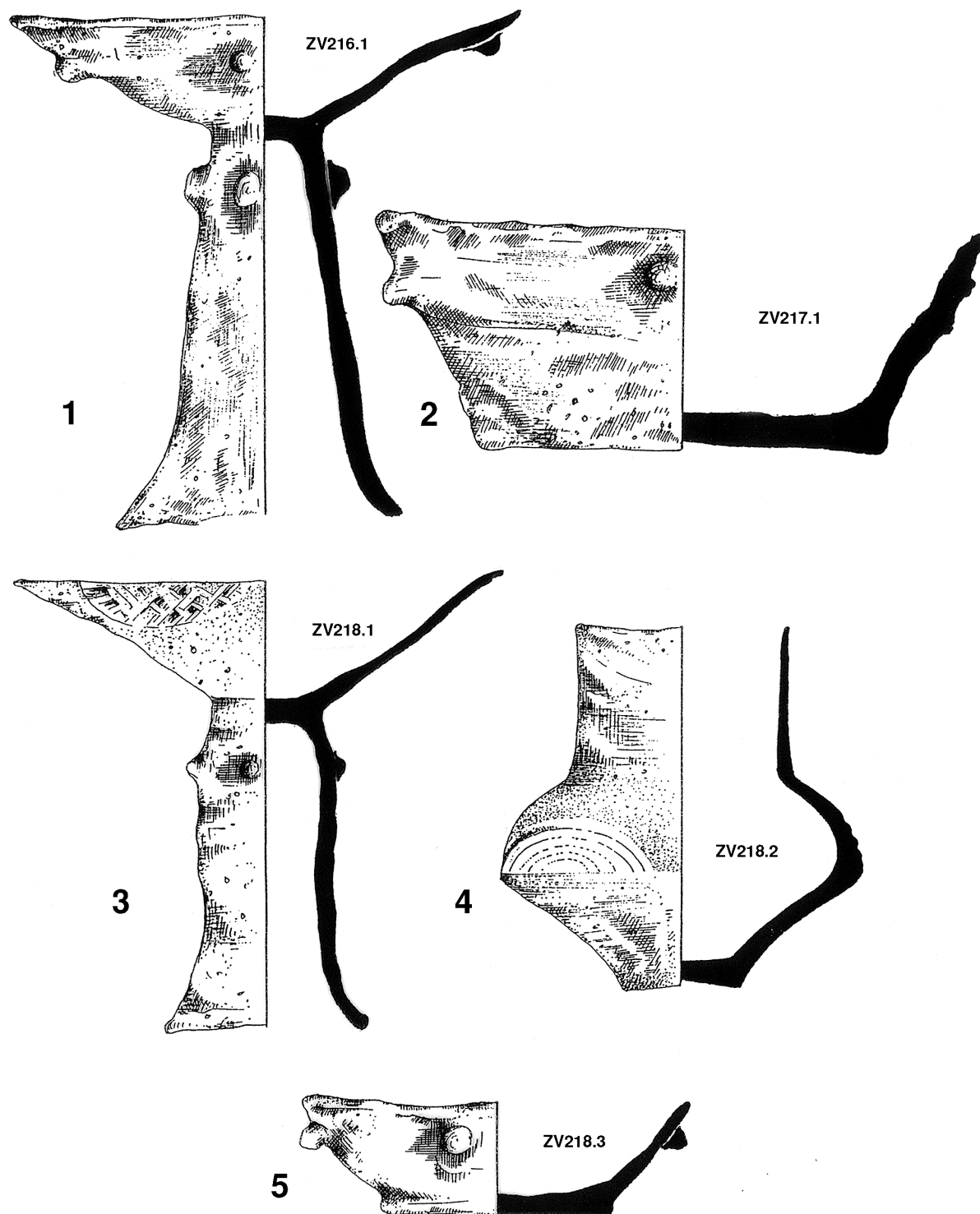


Abb. 3. Zengővárkony 6c. Keramik des späten Belegungshorizontes der Lengyel-Kultur aus den Bestattungen 216, 217 und 218

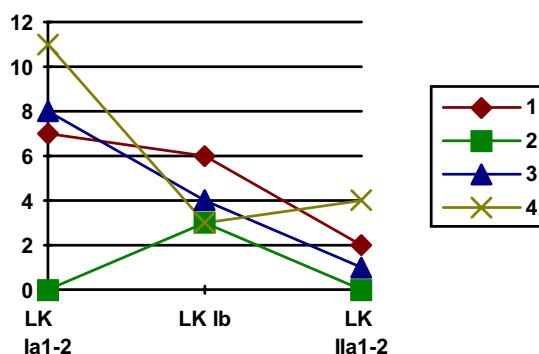


Diagramm 7. Verteilung der mit besonderen Beigaben versehenen Bestattungen nach Entwicklungshorizonten (1: Bestattungen ohne menschliche Schädel, 2: Schweinemandibel, 3: Eberhauerplatte-Anhänger, 4: Mahl-/Reibstein)

tes wie auch der noch älteren westlichen Linienbandkeramik ist festzustellen. Sehr viele Erscheinungen des Bestattungsritus der Lengyel-Kultur sind in fast unveränderter oder ähnlicher Form auch in den spät-neolithischen und frühkupferzeitlichen Kulturen der Großen Ungarischen Tiefebene vorhanden, und ebenso zahlreiche Parallelen findet man im Bestattungsritus der südlichen Vinča-Kultur: Die in der Lengyel-Entwicklung auftretenden Veränderungen werden häufig den Einflüssen der Vinča-Kultur zugeschrieben.

Betrachtet man die Äußerungen, wichtigsten Erscheinungen und Grabfunde im Verhältnis zur relativchronologischen Lage der bekannten Bestattungen, kann – in Anbetracht der Tatsache, dass „reine Entwicklungsperioden“ nicht einmal im Neolithikum existiert haben dürften – das Folgende festgestellt werden.

Der Anteil der „beigabenlosen“ Bestattungen in den südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen bewegt sich zwischen 3,5% und 23,0%. In Kenntnis einiger anthropologischer Daten darf man davon ausgehen, dass in diesen Fällen hauptsächlich Kinder, mitunter Frauen und nur sehr selten Männer bestattet worden sind: Die meisten von ihnen wurden an der Peripherie der Gräberfelder beigesetzt. Das Verhältnis der „beigabenlosen“ Bestattungen während der frühen, Übergangs- und späten Stufe stimmt überein.

Als typische Äußerung des Bestattungsritus der Lengyel-Kultur gilt das Abtrennen des Kopfes.<sup>48</sup> Im frühesten Belegungshorizont ist der Anteil der schädellosen Bestattungen hoch, und im Übergangshorizont ist er noch höher. Im Zeitraum zwischen dem Übergangs- und Späthorizont hat man diese Sitte noch gepflegt, während des späten Belegungshorizontes war sie schon nicht mehr zu beobachten (*Diagramm 7*). Bestattungen dieser Art bilden untereinander oft kleine Ansammlungen: Im südlichen Teil des Gräberfeldes Zengővárkony 6c lagen 15 schädellose Gräber nahe beieinander. In den meisten dieser Fälle sind auch das Vorkommen ungewöhnlicher Merkmale und der Reichtum an Grabfunden bezeichnend.

Die Zugabe von Mahl- und/oder Reibsteinen war während des frühen Belegungshorizontes am intensivsten, diese Sitte wurde jedoch nicht einmal zur Zeit der späteren Stufen aufgegeben (*Diagramm 7*). Auf das Geschlecht der Skelette aus solchen Gräbern kann man anhand des Vorkommens dieser Funde nicht folgern. Im Grab 46 von Mórág B1 lag ein Mahlstein ovaler Form unter dem Schädel eines Mädchens, in der Bestattung 208 von Zengővárkony 6c mit Mahlstein fehlte der Schädel. Von den 24 mit Reibstein ausgestatteten Gräbern Südtransdanubiens befanden sich allein 21 in Zengővárkony; 11 davon lagen im südlichen Teil der Nekropole 6c, neben- oder nahe beieinander.

Anthropo- oder zoomorphe Darstellungen (Idole oder Applikationen) kamen nur bei sehr wenigen Skeletten (1,0%) vor.<sup>49</sup> Gewöhnlich ist in den Gräberfeldern nur je eine Bestattung mit solchen Funden ausgestattet. In Mórág legten wir zwei Gräber dieses Typs aus dem späten Belegungshorizont frei:

<sup>48</sup> ZALAI-GAÁL 1984.

<sup>49</sup> ZALAI-GAÁL 1998b.

in Bestattung 43 ruhte ein Mädchen,<sup>50</sup> im Grab 59 eine junge Frau.<sup>51</sup> Das ein bärenförmiges Gefäß enthaltende Grab 214 von Zengővárkony 6c vertritt den frühen Belegungshorizont. Das Geschlecht des Skeletts ist zwar nicht bekannt, doch auf Grund der Fundumstände kann eine Männerbestattung vermutet werden. Alle diese Bestattungen haben eines gemeinsam: eine reiche Zusammensetzung und/oder große Zahl an Grabfunden. In der Brandbestattung 13 von Györe kam außer einem zweiköpfigen zoomorphen Gefäß noch ein mit tierförmigem Griff versehener Deckel zum Vorschein.

Das reiche Fundmaterial und/oder die von der Norm abweichende Körperlage der Skelette ist auch für die mit Hund (*Canis familiaris*) ausgestatteten Männergräber (0,5%) kennzeichnend.<sup>52</sup>

1,0% der südtransdanubischen Gräber enthielt Schweineunterkiefer. Alle diese Objekte befanden sich in der südlichen Hälfte von Zengővárkony 6c, im Milieu der Gräber des frühen Belegungshorizontes. In fünf dieser Bestattungen fehlte auch der Schädel. In die Gräber 114 und 115 wurde während des Übergangshorizontes bestattet (*Diagramm 7*). Auch die Schweineunterkiefer sind mit reichen Geräte- und Tracht- bzw. Schmuckkombinationen vergesellschaftet.

Die Sitte der Zugabe von Keramikgefäßen (mit oder ohne Speise/Getränk) ist für die ganze Lengyel-Entwicklung charakteristisch. Die Zahl der Toten, denen nur ein einziges Gefäß beigegeben wurde, ist verhältnismäßig klein. Am höchsten und besonders für die späte Entwicklungszeit typisch ist der Anteil der zwei bis fünf Gefäße enthaltenden Bestattungen. Die Gruppe der Gräber mit sechs bis sieben Gefäßen ist schon wesentlich kleiner. Mehr als sieben Keramiken legte man nur bis zum Ende der Übergangsstufe ins Grab. In Südtransdanubien sind die zahlenmäßig reichsten Gefäßkombinationen für die ältesten Bestattungen kennzeichnend.

Schon früher wurde angenommen, dass die Zusammensetzung und Menge der Keramik pro Grab nicht zufällig sein konnten; dabei dürften auch die Stellung und der Status der Toten innerhalb ihrer Gemeinschaft determinierend gewesen sein.

Eine Untersuchung der Fundverhältnisse in Kenntnis der biologischen (blutsverwandtschaftlichen) Zusammenhänge legt die Vermutung nahe, dass die Übereinstimmungen oder Ähnlichkeiten in den keramischen Kombinationen der einzelnen Bestattungen verwandtschaftliche Beziehungen widerspiegeln dürften.<sup>53</sup> In Mórág und Zengővárkony ist mehrfach zu beobachten, dass die Gefäßkombinationen der Kinder, die mit großer Wahrscheinlichkeit blutsverwandt gewesen sein könnten, entweder übereinstimmen oder zumindest eine so hochgradige Ähnlichkeit aufweisen, auf deren Grundlage – auch unabhängig von den serogenetischen Untersuchungsdaten – eine verwandtschaftliche Beziehung unter ihnen vorausgesetzt werden kann. Auch dafür gibt es Beispiele, dass die Gefäßkombinationen der Kinder mit denen der Eltern typologisch Zusammenhänge zeigen, während die der Eltern sich voneinander unterscheiden.<sup>54</sup>

Das Verhältnis der mit Schaftlochaxt, Steinbeil (-keil, -meißel) und/oder mit anderen Gerätschaften, Tracht- bzw. Schmuckgegenständen und Keramik ausgestatteten Bestattungen (S2) gestaltet sich während der verschiedenen Belegungshorizonten beinahe identisch (*Diagramm 8*). Die Proportion der mit Steinaxt, gespaltenen Stein- und/oder Knochengeräten bzw. Keramik versehenen Gräber (S3) ist zur Zeit des frühen Belegungshorizontes am niedrigsten und während des späten am höchsten. Die Kombinationen von geschliffenem Steinbeil (-keil, -meißel) und/oder gespaltenen Steingeräten, Keramik und Tracht- bzw. Schmuckgegenständen (meistens Eberhauer-Anhängerpaaren) (S4) sind bis zum späten Belegungshorizont nur vereinzelt vorhanden, dann aber nahm ihre Anzahl beträchtlich zu. Der Anteil der aus Steinbeil (-keil, -meißel), Keramik, Tierknochen und/oder Muschelperlen zusammengestellten Fundvergesellschaftungen (S5) nahm nach dem Übergangshorizont ab, und später kamen solche Kombinationen überhaupt nicht mehr vor. Die nur mit gespaltenen Steinindustrie sowie mit besonderen Grabbeigaben reich versehenen Bestattungen ohne geschliffene Steingeräte (S6) sind in der frühesten Entwicklungsperiode gar nicht vertreten und auch später nur vereinzelt vorhanden. Aus dem Späthorizont kennen wir hingegen schon fünf solche Gräber. Für die späte Entwicklungszeit ist das Vorkommen der aus gespaltenen Stein- und/oder

<sup>50</sup> ZALAI-GAÁL 1994a.

<sup>51</sup> ZALAI-GAÁL 1998b.

<sup>52</sup> ZALAI-GAÁL 1994b.

<sup>53</sup> ZALAI-GAÁL 1994b.

<sup>54</sup> ZALAI-GAÁL 1994b.

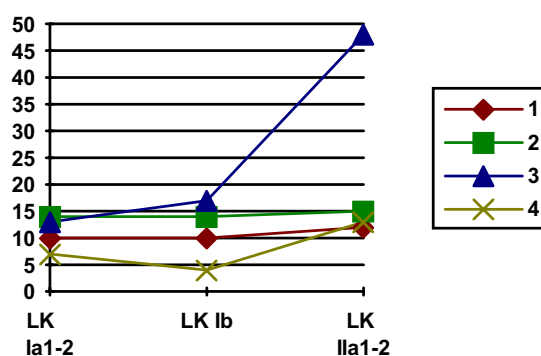


Diagramm 8. Verteilung der mit Gerätschaften ausgestatteten Bestattungen nach Entwicklungshorizonten (1: Axt, 2: Beil, Keil, Meißel, 3: Silexgerät, 4: Knochengerät)

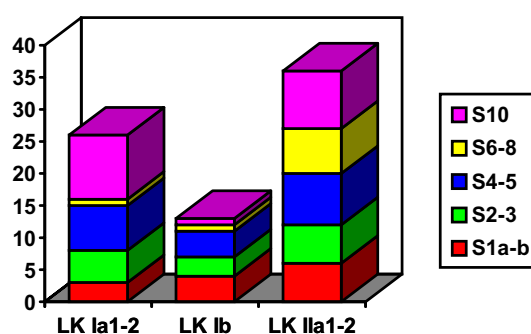


Diagramm 9. Verteilung der Fundspektrumgruppen nach Entwicklungshorizonten

Knochengeräten, Tracht- bzw. Schmuckgegenständen und Keramik (S7) oder der aus gespaltenen Stein- und/oder Knochengeräten und auch Keramik bestehenden Fundkombinationen kennzeichnend. Der Anteil der ohne Gerätschaften und mit Keramik und Tracht- bzw. Schmuckgegenständen nur durchschnittlich ausgestatteten Toten ist während der frühen Entwicklung am höchsten, in der späteren dagegen augenfällig gering (*Diagramm 9*).

Die vorgestellten Daten deuten darauf hin, dass das politische und wirtschaftliche Leben der einzelnen Lengyel-Gemeinschaften schon während des frühen Entwicklungshorizontes der Lengyel-Kultur von den die geschliffenen Steingeräte, in erster Linie die Schaftlochäxte, besitzenden und benützenden und auch mit anderen Gegenständen reich ausgestatteten Personen, meistens Männern, bestimmt worden sein dürfte. Noch höher ist die Proportion der keine Schaftlochaxt benützenden, dafür aber mit Steinbeil (-keil, -meißel) und Schmuckgegenständen, gewöhnlich mit Eberhauer-Anhängerpaaren, ausgestatteten Individuen.

Während des späten Belegungshorizontes der südtransdanubischen Lengyel-Nekropolen sind bemerkenswerte Änderungen in der Zusammensetzung der Fundspektrengruppen zu registrieren: Den niedrigsten Anteil haben die mit Schaftlochaxt, Tracht/Schmuck und Keramik besonders reich ausgestatteten Personen (meistens Männer), den höchsten dagegen die mit Axt, Beil und/oder anderen Gerätschaften sowie mit Schmuck und Keramik versehenen Toten. Auch bei den übrigen Fundspektren zeichnet sich ein bedeutendes Wachstum ab: Die Proportionen der Gruppen der mit Steinbeil (-keil, -meißel), gespaltenen Steinindustrie bzw. ohne Gerätschaften beigesetzten Personen sind während der einzelnen Belegungshorizonte identisch. Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Gruppen der diese Fundspektren vertretenden Personen im Leben bzw. in der Hierarchie der späten Lengyel-Population eine weitaus größere wirtschaftliche und soziale Bedeutung besessen haben dürften als früher.



Auf der untersten Stufe der angenommenen spätneolithischen Hierarchie standen diejenigen Personen, welchen nur Keramik (mit oder ohne Speisebeigaben) beigegeben bzw. die „ohne Beigaben“ ins Grab gelegt worden waren.

#### 7. ÜBER DIE SOZIALARCHÄOLOGISCHEN VERHÄLTNISSE DER SPÄTNEOLITHISCHEN GEMEINSCHAFTEN SÜDTRANS-DANUBIENS

Die sich auf die Bestattungen beziehenden Daten bieten gute Möglichkeiten zur Analyse der neolithischen Organisationsformen, da ein Gräberfeld das Ergebnis der lang andauernden Tätigkeit einer bestimmten, geschlossenen Menschengruppe ist, die von verwandtschaftlichen Verhältnissen, gemeinsamen ideologischen Vorstellungen und wirtschaftlichen Interessen zusammengehalten wurde. Deswegen ist auch die Untersuchung der möglichen Formen der prähistorischen verwandtschaftlichen Verhältnisse unerlässlich: Wir nehmen an, dass neben den „historischen Völkern“ und ethnologischen Gemeinschaften auch die neolithischen Populationen in verwandtschaftlichen Strukturen gelebt und genealogische Systeme registriert haben.

Die heutige Familie, als kleinste Populationseinheit, ist im engen Sinne die Gemeinschaft der Eltern und ihrer Kinder. Demgegenüber dürfte die archaische Familie noch eine autarke wirtschaftliche Einheit gewesen sein. Sie lebte wahrscheinlich innerhalb derselben Lokalgruppe<sup>55</sup> und bildete eine Siedlungsgemeinschaft mit dem Charakter eines politischen und wirtschaftlichen Bundes und mit gemeinsamem Territorium. Die in den verschiedenen Lokalgruppen lebenden Familien gehörten einer Abstammungslinie an, in der die Gemeinschaftsmitglieder in enger Verwandtschaft zueinander standen und sich auf einen gemeinsamen Ahn zurückgeführt hatten.<sup>56</sup> Diese Abstammungslinien sind Teile einer größeren Abstammungslinie, die in der Fachliteratur als Geschlecht, Clan oder Gens definiert wird.

Nach den ethnologischen und ethnographischen Beobachtungen kann die Abstammung bilateral oder unilateral sein. Die zwei grundlegenden Linien der Letzteren sind die matri- und die patrilineare Abstammungsweise.<sup>57</sup> Es muss betont werden, dass das in der Ethnologie nie und nirgendwo nachgewiesene Matriarchat nicht mit der matrilinearen Abstammungsweise identisch ist. Die Ergebnisse der Analysen der mitteleuropäischen neolithischen Gräberfelder allerdings unterstreichen bis heute die führende politisch-ökonomische Rolle der Männer.<sup>58</sup> Dennoch schließt die Dominanz der Männer nicht das gleichzeitige Vorhandensein der matrilinearen Abstammung und die Matrilocalität aus. Selbst wenn man voraussetzt, dass die Population der westlichen Linienbandkeramik von matrilinear abstammend gewesen ist, kann man gleichzeitig feststellen, dass innerhalb der Gruppe die Männer über Autorität und politische Macht verfügen konnten.<sup>59</sup>

Bei der Lengyel-Population ging auch ich von der Annahme des Vorhandenseins der matrilinearen Abstammung und Ehe aus.<sup>60</sup> Doch die ethnologischen Daten von G. P. Murdock und D. F. Aberle haben mich überzeugt, dass die mit diesen Problemen zusammenhängenden Fragen ohne die Ergebnisse der sich jetzt anbahnenden DNS-Untersuchungen niemals beantwortet werden können.<sup>61</sup>

<sup>55</sup> MALINOWSKI 1963, 135; GEHLEN 1955, 13–14; KURTH-RÖHRER-ERTL 1980, 27.

<sup>56</sup> KURTH-RÖHRER-ERTL 1978, 21.

<sup>57</sup> BODROGI 1985, 468–469. Bei der bilateralen Abstammung gehört das Individuum gleichermaßen zu seinem Vater wie zu seiner Mutter bzw. über diese zur Verwandtschaft beider; die Varianten der unilateralen Abstammung sind die ambilineare und die duolineare Form.

<sup>58</sup> PAVÚK 1972a; PAVÚK 1972b; ZALAI-GAÁL 1988, 75–86.

<sup>59</sup> MILISAUSKAS 1978, 120. Selbst wenn man annimmt, dass die Formen der mutterrechtlichen Organisation (matrilinear Wohnsitz oder matrilineare Abstammung) existiert haben, ist es wahrscheinlich, dass die eigentliche Macht bzw. Autorität schon in den linienbandkeramischen Gemeinschaften von den Männern wahr-

genommen wurde. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass bestimmte ältere Frauen, deren Aufgabe nicht das Reproduzieren der Gruppen war, über besondere Autorität verfügten: VEIT 1996, 201.

<sup>60</sup> ZALAI-GAÁL 1988, 79.

<sup>61</sup> Den „world-wide“ Überblick und das Erkennen der relativ verlässlichen Korrelationen hat erstmals die von G. P. MURDOCK geleitete, im Rahmen des „cross-cultural survey“ durchgeführte, erweiterte Materialsammlung ermöglicht (1949). Anhand seiner Tabellen versuchte D. F. Aberle (Matrilinear descent in cross-cultural perspective. In: J. Gough–D. M. Schneider (eds): *Matrilinear Kinship*. Berkeley–Los Angeles 1961) im Falle von 505 ethnologischen Gemeinschaften festzustellen, ob zwischen dem Lebensunterhalt und den verschiedenen Abstammungsregelungen Zusammenhänge existiert haben könnten; BODROGI 1985, Tab. 1–3.

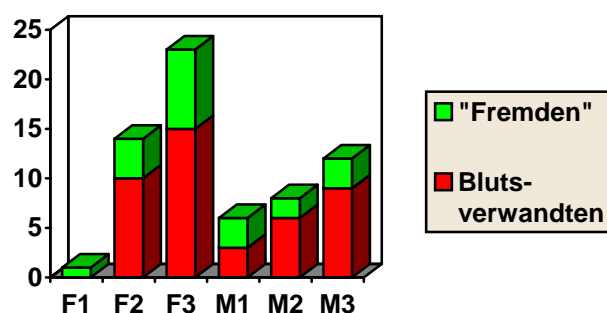


Diagramm 10. Verteilung der innerhalb und außerhalb der blutsverwandschaftlichen Gruppen liegenden Toten nach anthropologischen Kategorien in Mórágý B1

(F: Frauen, M: Männer, 1: Säuglinge, 2: Kinder, 3: Erwachsene)

Im Zusammenhang mit den serogenetischen Forschungsergebnissen von Prof. I. Lengyel bin ich auch auf die Fragen der Endogamie und Exogamie eingegangen.<sup>62</sup> *Diagramm 10* stellt das Verhältnis zwischen Blutsverwandten und „Fremden“ im Friedhof von Mórágý B1 dar. Die Daten weisen eindeutig darauf hin, dass der Anteil der „Blutsverwandten“ fast in jedem Fall weitaus größer ist als der der „von außen“ gekommenen Personen.

Mit Ausnahme der weiblichen Säuglinge sind hier die „Fremden“ in jeder Lebensalter-Kategorie vertreten. Betrachtet man ihre Lage innerhalb des Gräberfeldes, so wird klar, dass sie entweder an der Peripherie der blutsverwandschaftlichen Gräberansammlungen oder im westlichen Bereich, über eine größere Fläche verstreut, beigesetzt wurden.

Wenn man aber die Tabelle studiert, in der G. P. Murdock die Typen der verwandschaftlichen Gruppen und ihr Verhältnis zur Exogamie im Zusammenhang mit 193 unilateralen Organisationen bzw. 250 Gesellschaften vorstellt, begreift man, dass eine „prähistorische Tiefanalyse“ allein die mit den verwandschaftlichen Beziehungen zusammenhängenden Fragen von prähistorischen Gemeinschaften nicht lösen kann.<sup>63</sup>

Zu erwähnen sind ferner jene Generationen bzw. Altersgruppen, für welche die Rolle und Möglichkeiten der einzelnen Lebensalter sowie die vorteilhafteste Art, eine Leistung zu erbringen, bestimmend waren.<sup>64</sup> Sowohl in den Gräberfeldern der Lengyel-Kultur, aber auch in der vorangehenden westlichen Linienbandkeramik<sup>65</sup> und der späteren Tiszapolgár-Kultur,<sup>66</sup> fallen die auf die soziale Stellung der Kinder bezogenen Daten am ehesten ins Auge: Die Kinder wurden meist ähnlich begraben wie die Erwachsenen, die Knaben gelangten als Männer ins Grab. Auch mit den Fragen der auf besondere Art bestatteten Kinder habe ich mich beschäftigt. In jedem dieser Fälle kann man sehen, dass diese wenigen Kinder nicht nur im Vergleich zu den anderen Kindern, sondern auch zu den meisten Erwachsenen mit besonders wertvollen und seltenen Gegenständen – Grabbeigaben – ausgestattet waren; mitunter handelte es sich sogar um die hinsichtlich ihrer Funde herausragendste Bestattung der ganzen Nekropole.<sup>67</sup> Anhand der Fund-

<sup>62</sup> ZALAI-GAÁL 1988.

<sup>63</sup> Bei den Skeletten von Mórágý stellte I. LENGYEL die Existenz der Endogamie zwar fest, ihre Form und ihr Grad sind jedoch nicht bekannt.

<sup>64</sup> MALINOWSKY 1963, 419; ZALAI-GAÁL 1986.

<sup>65</sup> HÄUSLER 1966, 34; GALLAY 1988, 373; PESCHEL 1992, 189f., 264; ZÁPOTOCKÁ 1998, 137; PAVÚK-BÁTORA 1995, 124.

<sup>66</sup> Aus der Tatsache, dass Kindergräber öfters Gegenstände enthalten, die den Gegenständen der Erwachsenengräber ähnlich sind, zog P. PATAY (1966–1967) den Schluss, dass soziale Stellung und Rolle der Kinder vom Verdienst der Eltern bestimmt wurden.

<sup>67</sup> Fraglich ist, ob die ausgezeichneten Personen ihre höhere soziale Stellung im Spätneolithikum und in der Frühkupferzeit tatsächlich nur durch ihre geistigen bzw. körperlichen Fähigkeiten erlangt haben. Was mag beispielsweise mit jenen passiert sein, die zwar als Kinder solcher Eltern geboren wurden, aufgrund ihrer Fähigkeiten denselben Status jedoch nicht beibehalten konnten? Auch J. LICHARDUS ist der Meinung, dass das erkennbare Verhältnis zwischen den Eltern und Kindern mit höherem Status vielmehr darauf hindeutet, dass während dieser Zeit Familien besonderer Stellung existiert haben dürften, in denen die soziale Stellung der Eltern höchstwahrscheinlich durch Erbschaft auf die Kinder überging (1983, 603–606).

umstände scheint auch die besondere Stellung der nur aus Mórágý bekannten Gefäßbestattungen (mit Kinderskelett oder -schädel) und der Inf. II Mädchen evident zu sein.<sup>68</sup>

Das Verhältnis von Frauen und Männern im Neolithikum ist bis heute nicht geklärt und die bisherigen Arbeiten haben lediglich einige Aspekte dieser Problematik berührt. Mit näheren Informationen dienten die anthropologischen Untersuchungen der letzten Jahre, und zwar im Fall der Gräberfelder der westlichen Linienbandkeramik, bei denen das völlige Fehlen der Kinder im Alter von weniger als einem Lebensjahr auffällt. Die Anthropologie rechnet im Allgemeinen mit einem niedrigen Lebensalter (um 30 Jahre), was in erster Linie auf die in einigen Gesellschaften besonders hohe Kindersterblichkeit zurück-zuführen ist: Man nimmt an, dass 30% bis 50% aller Neugeborenen noch während ihres ersten Lebensjahres starben und nur weniger als die Hälfte von ihnen ihr 20. Lebensjahr erreichten. Die Männer starben im vierten Jahrzehnt ihres Lebens, nur wenige dürften länger gelebt haben.<sup>69</sup> Mit einer ähnlichen Situation darf man in der Lengyel-Kultur rechnen. Auch die Altersgruppe der 15- bis 20-jährigen Frauen ist in den Gräberfeldern mit besonders niedrigem Prozentsatz vertreten. In den meisten dieser Fällen hat es sich vermutlich um Frauen gehandelt, die im Kinderbett starben.<sup>70</sup>

Schon H. D. Kahlke deutete darauf hin, dass die Gräberfelder der westlichen Linienbandkeramik aus voneinander separierten Bestattungsgruppen bestehen, welche verwandtschaftlichen Beziehungen entsprechen dürften.<sup>71</sup> P. J. R. Modderman,<sup>72</sup> A. Kloiber und J. Kneidinger,<sup>73</sup> U. Osterhaus<sup>74</sup> bzw. J. Pavúk<sup>75</sup> verwiesen gleichfalls auf die Gruppenbildung unter den Gräbern. Auch mit der Ansicht von M. Dohrn-Ihmig<sup>76</sup> und Ch. Peschel,<sup>77</sup> dass überwiegend die Familienbeziehungen die Grundlagen dieser Gruppen gebildet haben dürften, kann man einverstanden sein.

Die möglichen Strukturen sowie die Zusammensetzung der spätneolithischen Familien in Südtransdanubien sollten im Fall des Gräberfeldes Mórágý B1 in Kenntnis der anthropologischen und serogenetischen Daten ermittelt werden. *Tabelle 2* und *Diagramm 11* stellen die Bestattungen, von oben nach unten, in der vermuteten hierarchischen Reihenfolge (anhand der früher bearbeiteten Ausstattungsgruppen von Mórágý) dar.

Es ist anzunehmen, dass die in den einzelnen von Prof. I. Lengyel bestimmten biologischen Gruppen<sup>78</sup> (*Karte 1*) bestatteten Personen Mitglieder von Kleinfamilien gewesen sein dürften. Diese blutsverwandtschaftlichen Ansammlungen sind in mehreren Fällen durch außerhalb der biologischen Gruppen liegende Personen genetisch miteinander verbunden, so dass sie innerhalb der bestatteten Gemeinschaft des Gräberfeldes B1 von Mórágý größere Populationseinheiten bilden. (*Tabelle 2*).

Die in den Gräbern 6 und 21 ruhenden Individuen stellen die Verbindung zwischen den biologischen Gruppen I und II dar. Diese zwölf Personen bilden die Familie  $\alpha$ , die aus 6 erwachsenen Frauen, zwei Mädchen und zwei Knaben bestanden haben könnte. Das Geschlecht eines jugendlichen und eines erwachsenen Individuums ist unbekannt. In dieser Populationseinheit gibt es einen auffallenden Mangel an Männergräbern. Die biologischen Gruppen III und IV sind durch das Mädchen 9 genetisch verbunden. Bei diesen elf Personen handelt es sich um die Familie  $\beta$ , zu der interessanterweise nur eine erwachsene Frau, dafür aber drei erwachsene Männer sowie vier Mädchen und auch zwei männliche Säuglinge gehören. Die Familie  $\gamma$  wird wiederum von elf Toten der blutsverwandtschaftlichen Gruppen VIII gebildet, bestehend aus vier Frauen, jeweils zwei Mädchen bzw. Knaben und einem männlichen Säugling.

Tatsache ist, dass es in den Gräberfeldern der westlichen Linienbandkeramik und der Lengyel-Kultur Gräber von besonders reich ausgestatteten Personen gibt, die gegenüber den „beigabenlosen“ oder „durchschnittlich“ versehenen Bestattungen eine Minderheit bilden. Unter den „besonders reichen“ Toten

<sup>68</sup> ZALAI-GAÁL 1992, 3–20.

<sup>69</sup> MODDERMAN 1970, 205; J. LÜNING: So bauten die Zimmerleute der Steinzeit. *Bild der Wissenschaft* 17 (8) (1980) 57; VEIT 1996, 107.

<sup>70</sup> FISCHER 1956; VEIT 1996, 34, 105.

<sup>71</sup> Bruchstedt, Sondershausen: KAHLKE 1954; KAHLKE 1958, 43–53; KAHLKE 1959, 108–113.

<sup>72</sup> Elsloo: MODDERMAN 1985, 50.

<sup>73</sup> Rutzing: KLOIBER–KNEIDINGER 1970.

<sup>74</sup> Aiterhofen: OSTERHAUS 1980 (1981), 58.

<sup>75</sup> PAVÚK 1981.

<sup>76</sup> DOHRN-IHMIG 1983.

<sup>77</sup> PESCHEL 1992, 186.

<sup>78</sup> Die serogenetischen Untersuchungen an den Knochenproben von Mórágýer Skeletten führte Prof. I. Lengyel in den Jahren 1984–1990 durch; LENGYEL 1986.

Tabelle 2.  
Zusammenhänge zwischen den vermuteten Familien und Ausstattungsgruppen in Mórógy B1

Ausstattungsgruppen	Verwandschaftliche Gruppen (Familien)		
	a	b	g
A1 (reich mit besonderen Beigaben, Geräten, Tracht/Schmuck versehen)	–	–	Mädchen 46
A2 (Keramik, Geräte, Hund)	–	Mann 10	–
B (Keramik, Geräte, Tracht/Schmuck)	–	Mädchen 38	Knabe 47 Frau 48
C (Keramik mit Geräten)	Knabe 17 Jugendl. 18 Mädchen 27 Knabe 26 Erwachs. 6 Frau 25 Frau 28	Mann 14 Mädchen 9 Frau 7 Erwachs. 84 masc. Säugl. 8	Erwachs. 50 Frau 16 Erwachs. 15
D (Keramik mit Tracht/Schmuck)	–	Mann 49	Mädchen 63 Frau 51 Knabe 52
E (nur Geräte)	Frau 24 Frau 21	Mädchen 13 Mädchen 12	–
F (nur Keramikgefäße)	Frau 19 Mädchen 30	masc. Säugl. 41	Frau 36
G („beigabenlose“)	Frau 31	–	masc. Säugl. 54

sind Männer mit dem größten Anteil vertreten. Der Disput über die Ursachen dieses Phänomens dauert noch an. Früher wurde irgendeine auf Gleichheit basierende Gesellschaft vorausgesetzt.<sup>79</sup> Zu demselben Schluss gelangten diejenigen Forscher, welche die Fragen der sozialen Organisiertheit prähistorischer Gesellschaften mit Hilfe von anthropologischen Modellen untersucht haben.<sup>80</sup>

Im Spätneolithikum sind jedoch die Anzeichen einer zunehmenden Differenzierung schon wahrnehmbar, was auch die Beobachtungen in den Friedhöfen der Lengyel-Kultur belegen können. Ein bemerkenswertes Phänomen ist, dass die bedeutendere Gegenstände aufweisenden Bestattungen in manchen Gräberfeldern der westlichen Linienbandkeramik auf engerem Raum beieinander liegen, während die „beigabenlosen“ oder „ärmlichen“ Bestattungen weit auseinander gezogen, über eine größere Fläche verstreut, zu finden sind.<sup>81</sup> Noch markanter äußert sich diese Erscheinung in den südosttransdanubischen Gräberfeldern der Lengyel-Kultur. Auch U. Veit meint, dass im Spätneolithikum bestimmte Männer mit ihren ausgezeichneten Leistungen und Fähigkeiten eine nicht vererbare und mit ihrem sozialen Prestige verbundene führende Rolle erlangt haben dürften.<sup>82</sup>

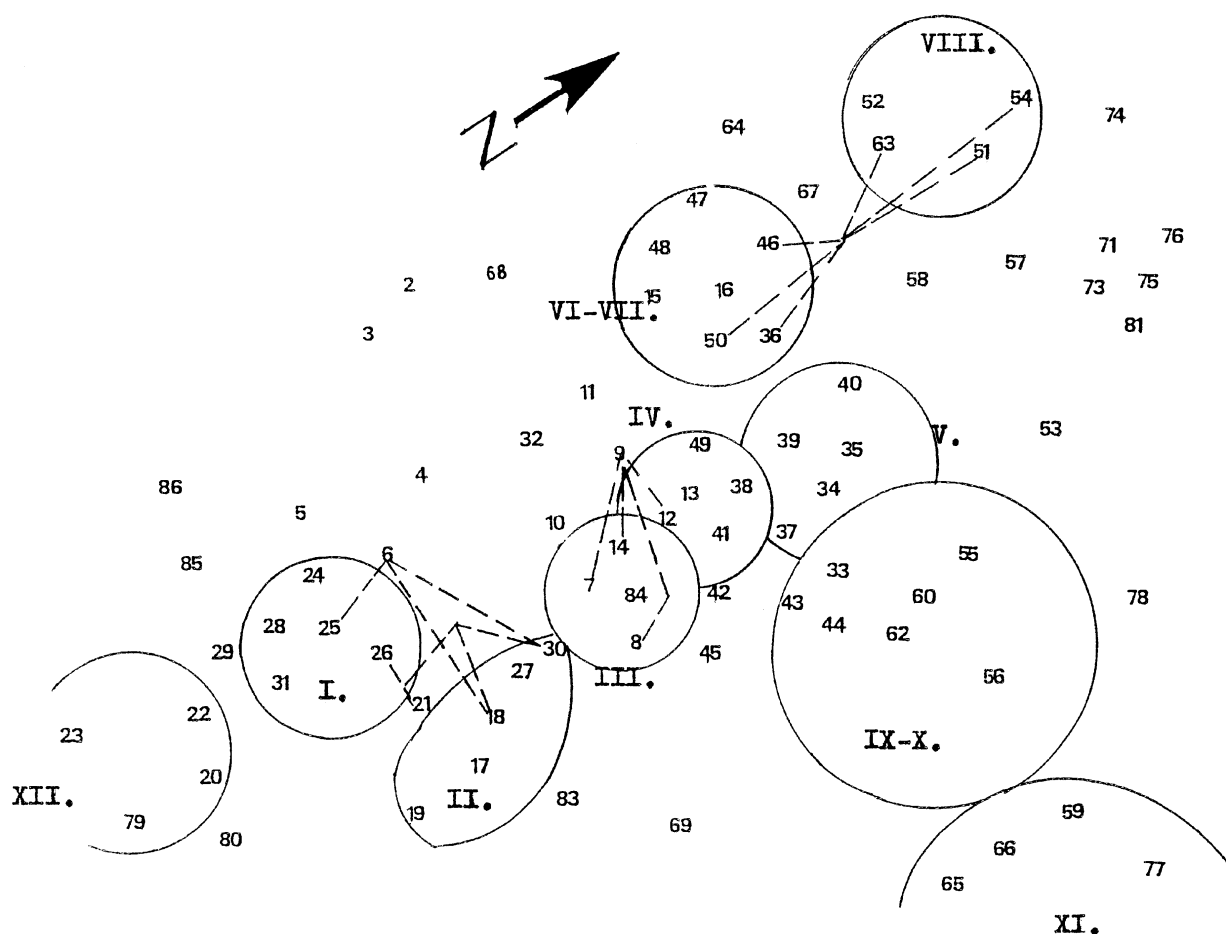
<sup>79</sup> LENGYEL 1986.

<sup>80</sup> TRINGHAM 1971.

<sup>81</sup> Z. B. Sondershausen: KAHLKE 1954, 133; REDLICH 1966, 14.

<sup>82</sup> TABACZYNSKI (1972) 55 stellte fest, dass „die Gräberfelder der Linienbandkeramik ... in ihrem ganzen Verbreitungsgebiet zumeist auffallend gleichförmig sind, sowohl was die Bestattungssitte als auch die Ausstattung betrifft. Das dürfte der noch undifferenzierten Gesellschaftsstruktur des Frühneolithikums

entsprechen“. „Eine zunehmende soziale Differenzierung zeigt sich erst im weiteren Verlaufe des Neolithikums.“ U. Veit nahm an, „dass bestimmte Persönlichkeiten, nach den Grabfunden wohl Männer, sich durch besondere Leistungen für die Gesellschaft einen gewissen, nicht vererbaren Führungsanspruch erwerben konnten, der mit einem besonderen Sozialprestige verbunden war. In Anlehnung an ethnographisch dokumentierte Institutionen des pazifisch-melanesischen Raumes spricht man in diesem Zusammenhang auch von so genannten ‘chiefs’ bzw. ‘big man’ (a. a. O).



Karte 1. Die von I. Lengyel im Gräberfeld B1 von Mórág nachgewiesenen biologischen (serogenetischen) Gruppen

Selbst die Vererbung gewisser sozialer Stellungen bzw. Ränge ist aufgrund der Analyse der lengyelzeitlichen Gräberfelder nicht ganz auszuschließen, worauf z. B. die erwähnten besonderen, „reichen“ Kindergräber sowie die Gruppen der schädellosen, reichlich mit geschliffenen Stein- oder Silex- bzw. Obsidiangeräten versehenen Bestattungen hindeuten könnten.

In den Gräberfeldern der Lengyel-Kultur sind die Unterschiede zwischen den Fundkombinationen der Männer, Frauen und Kinder noch augenfälliger als in jenen der vorangehenden westlichen Linienbandkeramik. Zudem darf man innerhalb der Gemeinschaften eine stark spezialisierte Arbeitsteilung nach Geschlecht und Lebensalter vermuten. Für die Periode der westlichen Linienbandkeramik hält M. Dohrn-Ihmig für wahrscheinlich, dass nur einzelne Personen auf Geräteherstellung und/oder -handel spezialisiert waren, während die Existenz von spezialisierten Familien durch keinerlei Daten belegt ist.<sup>83</sup> In der auf die Lengyel-Kultur folgenden Frühkupferzeit kann aber auch schon mit Handwerkergruppen oder einer

<sup>83</sup> DOHRN-IHMIG 1983, 101. Man kann die Spezialisierung bestimmten Grades zur Herstellung von Pfeilspitzen, Steinbeilen und Keramik schon zur Zeit der westlichen Linienbandkeramik aufzeigen: „Neolithische Gräber mit Silexgeräten lassen keine besondere soziale Stellung des Bestatteten erkennen ... Eine

Arbeitsstellung innerhalb der Gemeinschaft kann nicht erkannt werden ... Denkbar wäre in diesem Zusammenhang auch eine Spezialisierung der Bevölkerungsgruppen, doch hat auch eine solche Aufgabenteilung keine soziale Differenzierung der Gesellschaft verursacht“ (LICHARDUS 1980, 266).

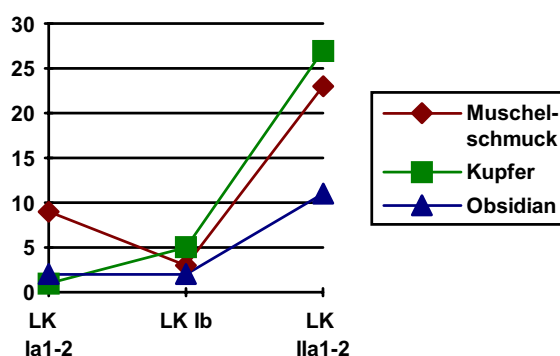


Diagramm 11. Verteilung der Importgegenstände nach Entwicklungshorizonten in den spätneolithischen Gräbern Südtransdanubiens

Handwerkerschicht gerechnet werden.<sup>84</sup> *Diagramm 11* stellt die gewachsene Bedeutung des Fernhandels während der späteren Belegungshorizonte der südtransdanubischen Lengyel-Kultur vor: Es ist anzunehmen, dass Rolle und Bedeutung der Händler ebenfalls zugenommen haben dürften.

Die Organisiertheit der Lengyel-Kultur repräsentiert in der europäischen Urgeschichte also einen Übergang zwischen der früheren linienbandkeramischen und der späteren frühkupferzeitlichen Entwicklung.<sup>85</sup>

Von den Ergebnissen der sozialarchäologischen Untersuchungen der frühkupferzeitlichen Gräberfelder Nordostbulgariens<sup>86</sup> ausgehend kann bezüglich der sozialen Verhältnisse der spätneolithischen Population Südtransdanubiens das Folgende festgestellt bzw. angenommen werden:

Die der nordostbulgarischen Ausstattungskategorie A (Gold- und Kupfergegenstände enthaltende Bestattungen mit Tracht- bzw. Schmuckgegenständen, Machtinsignien und Arbeitsgeräten bzw. mit oder ohne Keramik) entsprechenden Gräber sind in Südtransdanubien durch Bestattungen mit dem Fundspektrum S1a vertreten. Die Stelle der Metallwerkzeuge nahmen hier noch geschliffene Steingeräte, in erster Linie Steinkeulen und Streitäxte, ein.

Der Ausstattungskategorie B (den Vorgehenden gleichende Kombinationen ohne Machtinsignien und Statussymbole) dürften in Südtransdanubien die wiederum nur in kleiner Zahl vorhandenen Bestattungen mit dem Fundspektrum S1b entsprechen.

Mit der Ausstattungskategorie C (Kupferäxte, -beile und -meißel mit oder ohne geschliffenen Streitäxten, mit einfachen Trachtgegenständen, Geräten, manchmal mit Goldschmuck sowie mit oder ohne Keramik) können die südtransdanubischen Fundspektren S2 und S3 verglichen werden, deren Anteil in den einzelnen Gräberfeldern schon weitaus höher ist.

Der Ausstattungskategorie D (einfache Arbeitsgeräte aus Stein oder Knochen mit einfachen Tracht- bzw. Schmuckgegenständen und mit oder ohne Keramik) sind die südosttransdanubischen Fundspektren S4–S8 gleichzusetzen.

Als Analogien der Ausstattungskategorie E von Nordostbulgarien (nur 1–3 Gefäße) dürfen die südosttransdanubischen Fundspektren S9 und S10 angesehen werden; ihr Anteil ist in den einzelnen Lengyel-Nekropolen am größten.

<sup>84</sup> In den Gräberfeldern der Tiszapolgár-Kultur von Tibava und Vel'ké Raškovce wurden ein oder zwei Gräber freigelegt, in denen sich schwere Silexklumpen (bis 6 kg) befanden: LICHARDUS 1982, 208.

<sup>85</sup> LICHARDUS–LICHARDUS-ITTEN 1993, 78ff.; NĚMĚICOVÁ-PAVÚKOVÁ (1986, 149) hält die soziale Gliederung der von dem Svodín Gräberfeld repräsentierten Gemeinschaft für die der Tiszapolgár-, Bodrogheresztúr- und Vinča-Kulturen, mit dem

einzigsten Unterschied, dass in Svodín keine Kupfer- und Goldgegenstände vorhanden sind. Ihre Aussage über die südtransdanubische Lengyel-Population, dass „das Gräberfeld der Lengyel-Kultur von Zengővárkony, mit einer größeren Zahl untersuchter Gräber als in Svodín, auf dem Gebiet der sozialen Beziehungen nicht so ausgeprägt“ sei, kann ich nicht akzeptieren.

<sup>86</sup> LICHARDUS 1988, 94; LICHARDUS 1989, 16; LICHARDUS 1991, 177.

Die Analyse des Gräberfeldes von Varna wies in dem auf das Neolithikum folgenden Zeitraum außerdem die Differenzierung innerhalb der oberen Schicht aus,<sup>87</sup> deren Spuren anhand des Vorkommens der zu den Fundspektren S1a, S1b und S2 gehörenden Kombinationen auch in den Gräberfeldern der Lengyel-Kultur beobachtet werden können, allerdings in einer weniger entwickelten Form und viel mannigfaltigeren Struktur als in der kupferzeitlichen Entwicklung Nordostbulgariens.

Südosttransdanubische Entsprechungen der das „rituelle Zentrum“ des Gräberfeldes von Varna<sup>88</sup> bildenden Gräber dürften in Südtransdanubien die Bestattungen der ohne Schädel begraben und mit Schweineunterkiefer ausgestatteten Personen von Zengővárkony sein, die auf den Friedhöfen kleinere Gräberansammlungen bilden, wobei die Körperlage der in diesen Gräbern Bestatteten nicht von den anderen abweicht. Für mögliche Lengyel-Analogien des an der Spitze der Hierarchie des Gräberfeldes von Varna stehenden symbolischen Grabes 36 („Fürstengrab“)<sup>89</sup> sind die aus dem Schanzwerk von Lengyel bekannten, eine schwere geschliffene Steinkeule enthaltenden Bestattungen zu halten.

Aufgrund der Fundkombinationen bestimmter Männer, Frauen und Kinder darf man wohl auch in Südtransdanubien mit einer schon teilweise herausgebildeten, hierarchisch aufgebauten Gesellschaftsorganisation rechnen, in der soziale Differenzierung nicht mehr nur bei einzelnen Personen, sondern auch schon im Fall bestimmter Familien vorausgesetzt werden kann. In der prähistorischen Geschichte Südtransdanubiens ist also die Intensivierung dieses noch zur Zeit der westlichen Linienbandkeramik begonnenen Prozesses erstmals während des Spätneolithikums, im Zeitraum der Lengyel-Kultur, zu beobachten, die zu einer Art sozialer Schichtung führte, in der sich ein höherer Status der Männer, aber auch der Frauen und Kinder nachweisen lässt. Dieser Prozess kommt erst später, im Laufe der Frühkupferzeit, zum Abschluss. Seine Ursachen können – unter anderem – in den Einflüssen des Kupferbergbaus, Kupferhandels und der Bearbeitung von Kupfer gesucht werden.

#### LITERATUR

- |                  |   |
|------------------|---|
| ABERLE 1961      | = D. F. ABERLE: Matrilinear descent in cross-cultural perspective. In: J. Gough–M. Schneider (eds): <i>Matrilinear Kinship</i> . Berkeley–Los Angeles 1961.   |
| ANGELI 1993–1994 | = W. ANGELI: Der Gegenstand der Urgeschichte. <i>MÖAG</i> 123–124 (1993–1994) 13–26.  |
| BODROGI 1985     | = T. BODROGI: Magyar matriarchátus? Tények és problémák. <i>Ethnográfia</i> 96 (1985) 461–492.  |
| CSALOG 1936      | = J. CSALOGOVICS: Tolna vármegye múzeumának újabb szerzeményei I. Újabb kőkori leletek. (Tolna vármegye múltjából 2.) Szekszárd 1936, 15–21.  |
| DOHRN-IHMIG 1983 | = M. DOHRN-IHMIG: Das bandkeramische Gräberfeld von Aldenhoven-Niedermerz, Kreis Düren. In: <i>Archäologie in den rheinischen Lössböden. Beiträge zur Siedlungsgeschichte im Rheinland</i> . Köln 1983, 47–190. |
| DRAVECZKY 1970   | = B. DRAVECZKY: <i>Somogy megye régészeti képekonyve</i> . Kaposvár 1970.   |
| FISCHER 1956     | = U. FISCHER: <i>Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet</i> . Berlin 1956.   |
| FITZ 1959        | = J. FITZ: Bicske-Galagonyáshegy. <i>RégFüz</i> 13 (1959) 4.  |
| GEHLEN 1955      | = A. GEHLEN: <i>Die Sozialstrukturen primitiver Gesellschaften</i> . Soziologie. Köln 1955.   |
| HACHMANN 1950    | = R. HACHMANN: Die Gliederung des Gräberfeldes von Groß-Romstedt. <i>Arch. Geogr.</i> 1 (1950) 17–20.   |
| HACHMANN 1951    | = R. HACHMANN: Das Gräberfeld von Rondsne (Radz), Kreis Graudenz (Grudziadz) und die Chronologie der Spätlatènezeit im östlichen Mitteleuropa. <i>Arch. Geogr.</i> 2 (1951) 79–96.                              |
| HÄUSLER 1975     | = A. HÄUSLER: Zur Problematik der Gräbersoziologie. In: K. H. Otto–H. J. Bachmann (Red.): <i>Moderne Probleme der Archäologie</i> . Berlin 1975, 83–102.  |
| KAHLKE 1954      | = H.-D. KAHLKE: <i>Die Bestattungssitten des donauländischen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit. I. Linienbandkeramik</i> . Berlin 1954.  |
| KAHLKE 1958      | = H.-D. KAHLKE: Ein Gräberfeld mit Bandkeramik von Sondershausen in Thüringen. In: <i>Neue Ausgrabungen in Deutschland</i> 1958, 43–53.   |

<sup>87</sup> LICHARDUS 1991, 141.

<sup>88</sup> LICHARDUS 1991, 167.

<sup>89</sup> LICHARDUS 1984, 141.

- KAHLKE 1959 = H.-D. KAHLKE: Ein Gräberfeld mit Linienbandkeramik von Bruchstedt, Kr. Langesalza. *AuF* 4 (1959) 229–233.
- KALICZ 1988 = N. KALICZ: Beiträge zur Entstehungsphase der Lengyel-Kultur. *SIA* 36 (1988) 105–118.
- KALICZ 1998 = N. KALICZ: Figürliche Darstellung und bemalte Keramik aus dem Neolithikum Westungarns. *Archaeolingua* Ser. min. 10. Budapest 1998.
- KALICZ–KÁROLYI 1978 = N. KALICZ–M. KÁROLYI: Ausgrabungen. Sé-Malomi dűlő (Kom. Vas, Kreis Szombathely). *MittArchInst* 7 (1978) 122–123.
- KLOIBER–KNEIDINGER 1970 = Ä. KLOIBER–KNEIDINGER: Die neolithische Siedlung und die neolithischen Gräberfundplätze von Rutzing und Haid, Ortsgemeinde Hörsching, politischer Bezirk Linz-Land, III. Teil. *JOÖM* 116 (1970) 21–36.
- KURTH–RÖHRER–ERTL 1978 = G. KURTH–O. RÖHRER–ERTL: Anthropologie und Populationsbiologie. Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 21. Bonn 1980.
- LENGYEL 1986 = I. LENGYEL: Sozialarchäologische Deutung der Ergebnisse von Laboruntersuchungen unter besonderer Berücksichtigung der spätneolithischen Gräbergruppe von Mórág-Tűzkődomb. *BÁMÉ* 13 (1986) 155–169.
- LENNEIS–NEUGEBAUER–MARESCH–RUTTKAY 1995 = E. LENNEIS–CH. NEUGEBAUER–MARESCH–E. RUTTKAY: Jungsteinzeit im Osten Österreichs. St. Pölten–Wien 1995.
- LICHARDUS 1974 = J. LICHARDUS: Die Bedeutung der Lengyel-Kultur für das frühe Äneolithikum in Mittel- und Süddeutschland. *BVbl* 39 (1974) 29–54.
- LICHARDUS 1980 = J. LICHARDUS: Zur Bedeutung der Feuersteingewinnung in der jüngeren Steinzeit Mitteleuropas. In: 5000 Jahre Feuersteinbergbau. Bochum 1980, 265–270.
- LICHARDUS 1982 = J. LICHARDUS: Handwerker und Handwerkerstand in der frühen Kupferzeit, am Beispiel des Karanovo VI-Gumelnița-Kulturverbandes. In: J. G. P. Best–N. M. W. de Wries (eds): *Interaction and Acculturation in the Mediterranean*. Amsterdam 1982, 197–221.
- LICHARDUS 1983 = J. LICHARDUS: Pál Patay, Das kupferzeitliche Gräberfeld von Tiszavalk-Kenderföld. *FontArchHung*. Budapest 1978. *Germania* 61 (1983) 603–606.
- LICHARDUS 1984 = J. LICHARDUS: Zum frühkupferzeitlichen Totenritual im westlichen Schwarzmeergebiet. In: *Dritter Internationaler Thrakologischer Kongress zu Ehren W. Tomaschkes I*. Sofia 1984, 137–146.
- LICHARDUS 1988 = J. LICHARDUS: Der westpontische Raum und die Anfänge der kupferzeitlichen Zivilisation. In: A. Fol–J. Lichardus (hrsg.): *Macht, Herrschaft und Gold. Das Gräberfeld von Varna (Bulgarien) und die Anfänge einer neuen europäischen Zivilisation*. Saarbrücken 1988, 79–129.
- LICHARDUS 1989 = J. LICHARDUS: Kontinuität und Diskontinuität im kupferzeitlichen Totenritual Bulgariens. In: R. Lauer–P. Schreiner (hrsg.): *Kulturelle Traditionen in Bulgarien*. Göttingen 1989, 11–22.
- LICHARDUS 1991 = J. LICHARDUS: Das Gräberfeld von Varna im Rahmen des Totenrituals des Kodzadermen-Gumelnița-Karanovo VI-Komplexes. In: J. Lichardus (hrsg.): *Die Kupferzeit als historische Epoche I–II. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6.–13. 11. 1988*. Saarbrücken 1991, 167–194.
- LICHARDUS–LICHARDUS–ITTEN 1993 = J. LICHARDUS–M. LICHARDUS–ITTEN: Das Grab von Reka Devnja (Nordostbulgarien). Ein Beitrag zu den Beziehungen zwischen Nord- und Westpontikum in der frühen Kupferzeit. *SASTUMA* 2 (1993) 9–99.
- LICHARDUS–ŠÍŠKA 1970 = J. LICHARDUS–S. ŠÍŠKA: Záchranný výskum pohrebiška a sídliška lengyelskej kultúry vo Svodíne roku 1965. *SIA* 18 (1970) 311–352.
- LICHARDUS–ITTEN 1980 = M. LICHARDUS–ITTEN: Die Gräberfelder der Großgartacher-Gruppe im Elsaß. Bonn 1980.
- MAKKAY 1975 = J. MAKKAY: A bicskei neolithikus telep. *IKMK* Serie D, 104, Ausstellungskatalog. Székesfehérvár 1975.
- MALINOWSKI 1963 = B. MALINOWSKI: *The Family among the Australian Aborigines*. New York 1963.
- MILISAUSKAS 1978 = S. MILISAUSKAS: *European Prehistory*. New York 1978.
- MODDERMAN 1970 = P. J. R. MODDERMAN: *Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein*. *APL* 3. Leiden 1970.
- MODDERMAN 1985 = P. J. R. MODDERMAN: *Die Bandkeramik im Graetheidegebiet, Niederländisch-Limburg*. *BRGK* 66 (1985) 25–121.
- MURDOCK 1949 = G. P. MURDOCK: *Social Structure*. New York 1949.
- NĚMĚJCOVÁ–PAVÚKOVÁ 1986a = V. NĚMĚJCOVÁ–PAVÚKOVÁ: Vorbericht über die Ergebnisse der systematischen Grabung in Svodín in den Jahren 1971–1983. *SIA* 34 (1986) 133–174.



- NEUGEBAUER–NEUGEBAUER–MARESCH–WINKLER–WILFING 1983 = J. W. NEUGEBAUER–CH. NEUGEBAUER–MARESCH–M. WINKLER–H. WILFING: Die doppelte mittelneolithische Kreisgrabenanlage von Friebritz, NÖ. FÖ 22 (1983/1984) 87–112.
- NEUGEBAUER–MARESCH 1986 = CH. NEUGEBAUER–MARESCH: Zur relativen Chronologie der Lengyel-Kultur in Niederösterreich. BĂMÉ 13 (1986) 203–212.
- NOVOTNÝ 1958 = B. NOVOTNÝ: Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava 1958.
- NOVOTNÝ 1962 = B. NOVOTNÝ: Lužianska skupina a počiatky malovanej keramiky na Slovensku. Bratislava 1962.
- ÓDOR–ZALAI-GAÁL 2002 = J. G. ÓDOR–I. ZALAI-GAÁL: Die Körper- und Brandbestattungen der Lengyel-Kultur von Györe. CommArchHung (im Druck).
- OSTERHAUS 1980 = U. OSTERHAUS: Das bandkeramische Gräberfeld von Aiterhofen-Ödmühle, Landkreis Straubing-Boden, Niederbayern. Arch. Jahr. Bayern 1980. Stuttgart 1981, 58.
- PATAY 1966–1967 = P. PATAY: Adatok Budapest környékének újkőkorszához (Angaben zum Neolithikum und zur Kupferzeit der Umgebung von Budapest). FolArch 18 (1966–1967) 7–27.
- PAVÚK 1965 = J. PAVÚK: Nové nálezy lengyelskej kultúry za Slovenska. SIA 13 (1965) 27–50.
- PAVÚK 1972a = J. PAVÚK: Zur Problematik der Gräberfelder mit der Linienbandkeramik. In: J. Fitz (Red.): Die aktuellen Fragen der Bandkeramik. Székesfehérvár 1972, 123–130.
- PAVÚK 1972b = J. PAVÚK: Neolithisches Gräberfeld in Nitra. SIA 20 (1972) 5–105.
- PAVÚK 1981 = J. PAVÚK: Súčasný stav štúdia lengyelskej kultúry na Slovensku. PA 72 (1981) 255–299.
- PESCHEL 1992 = CH. PESCHEL: Regel und Ausnahme. Linearbandkeramische Bestattungssitten in Deutschland und angrenzenden Gebieten, unter besonderer Berücksichtigung der Sonderbestattungen. Internationale Archäologie 9. Buch am Erlbach 1992.
- PETRES 1954 = É. F. PETRES: Újabb kőkori sírok Bicskén. FolArch 6 (1954) 23–31.
- REDLICH 1966 = C. REDLICH: Neue Beobachtungen über die Bestattungssitten im bandkeramischen Gräberfeld Sondershausen (Thüringen). NNU 35 (1966) 14–17.
- REGENYE 1994 = J. REGENYE: Die Funde der Sopot-Kultur in Ajka. JAMÉ 37 (1994) 203–219.
- REGENYE 1996 = J. REGENYE: Die Sopot-Kultur in Transdanubien und ihre südlichen Beziehungen. In: F. Draşovean (ed.): The Vinča culture, its role and cultural connections. Timişoara 1996, 163–174.
- RUTTKAY 1979 = E. RUTTKAY: Ein Grubeninhalt der älteren bemalten Keramik aus Unterwölbling, p. B. St. Pölten, Niederösterreich. ANhM Wien 82 (1979) 743–758.
- STORCH 1984–1985 = H.-P. STORCH: Frühneolithische Bestattungssitten. Ein Beitrag zur Urgeschichte des südlichen Oberrheins. APA 16–17 (1984–1985) 23–53.
- TABACZYNSKI 1972 = S. TABACZYNSKI: Gesellschaftsordnung und Gütertausch im Neolithikum Mitteleuropas. In: Neolithische Studien 1. Berlin 1972, 31–96.
- TOČÍK 1969 = A. TOČÍK: Erforschungsstand der Lengyel-Kultur in der Slowakei. ŠtZ 17 (1969) 437–454.
- TOČÍK–LICHARDUS 1966 = A. TOČÍK–J. LICHARDUS: Staršia fáza slovensko-moravskej mal'ovanej keramiky na juhozápadnom Slovensku. PA 57 (1966) 5–90.
- TRINGHAM 1971 = R. TRINGHAM: Hunters, Fishers and Farmers of Eastern Europe 6000–3000 B. C. London 1971.
- VEIT 1996 = U. VEIT: Studien zum Problem der Siedlungsbestattung im europäischen Neolithikum. Tübinger Schriften zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 1. Münster–New York 1996.
- VLČEK 1961 = E. VLČEK: Antropologický materiál z neolitických hrobu v Lužiankách. Musaica 12 (1961) 69–80.
- WOSINSKY 1896 = M. WOSINSKY: Tolnavármegye az őskortól a honfoglalásig I. Budapest 1896.
- ZALAI-GAÁL 1982 = I. ZALAI-GAÁL: A lengyeli kultúra a Dél-Dunántúlon (Die Lengyel-Kultur in Südwest-Ungarn). BĂMÉ 10–11 (1979–1980[1982]) 3–58.
- ZALAI-GAÁL 1984 = I. ZALAI-GAÁL: Neolitikus koponyakultusz és emberáldozat leletek Tolna megyéből (Neolithische Schädelbestattungen und Menschenopfer aus dem Konitat Tolna, SW-Ungarn). BĂMÉ 12 (1984) 3–42.
- ZALAI-GAÁL 1986 = I. ZALAI-GAÁL: Sozialarchäologische Forschungsmöglichkeiten aufgrund spätneolithischer Gräbergruppen im südwestlichen Ungarn. BĂMÉ 13 (1986) 139–154.
- ZALAI-GAÁL 1988 = I. ZALAI-GAÁL: Sozialarchäologische Untersuchungen des mitteleuropäischen Neolithikums aufgrund der Gräberfeldanalyse. Szekszárd 1988.
- ZALAI-GAÁL 1992 = I. ZALAI-GAÁL: Neue Angaben zum Kult und sakralen Leben des Neolithikums in Transdanubien I. Die Gefäßbestattungen von Mórágý-Tűzkődomb, Kom. Tolna. WMMÉ 17 (1992) 3–28.

- ZALAI-GAÁL 1994a = I. ZALAI-GAÁL: A lengyeli kultúra „agyagmécsesei“ (Die Tonlämpchen aus der Lengyel-Kultur). *ArchÉrt* 120 (1994) 3–36.
- ZALAI-GAÁL 1994b = I. ZALAI-GAÁL: Betrachtungen über die kultische Bedeutung des Hundes im mitteleuropäischen Neolithikum. *ActaArchHung.* 46 (1994) 33–57.
- ZALAI-GAÁL 1996 = I. ZALAI-GAÁL: Die Kupferfunde der Lengyel-Kultur im südlichen Transdanubien. *ActaArchHung.* 48 (1996) 1–34.
- ZALAI-GAÁL 1998 = I. ZALAI-GAÁL: Die Gräbergruppe-B1 von Mórág-Tűzkődomb. (im Druck)
- ZALAI-GAÁL 1998b = I. ZALAI-GAÁL: Die applizierte Tierplastik der Lengyel-Kultur. *ActaArchHung.* 50 (1998) 43–90.
- ZALAI-GAÁL 1999 = I. ZALAI-GAÁL: A lengyeli kultúra sírjai Pári-Altackerben (Torma István ásatása 1968-ban) (Die Gräber der Lengyel-Kultur in Pári-Altacker, SO-Transdanubien: Die Ausgrabung von István Torma im Jahre 1968). *WMMÉ* 19 (1999) 1–31.
- ZALAI-GAÁL 2001 = I. ZALAI-GAÁL: Die Geschichte des Spätneolithikums in Südtransdanubien anhand der Gräberfeldanalyse. Budapest 2001. (Manuskript)
- K. ZOFFMANN 1978 = Zs. K. ZOFFMANN: Excavation at Bicske II. Anthropological finds from the neolithic cemetery. *Alba Regia* 16 (1978) 61–69.